Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 34 262 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Freitag, 29. Dezember 1911. 60. Jahrgang. Nr. 919.

Das Zeitungswesen und die Lohnerhöhung im Buchdruckergewerbe.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger, in dem weitaus die meisten der in Deutschland erscheinenden Zeitungen vertreten sind, erläßt folgende

Bekanntmachung.

In den deutschen Buch- und Zeitungsdruckereien tritt mit dem 1. Januar 1912 ein zwischen den Prinzipalen und den Gehilfen des Buchdruckgewerbes vereinbarter neuer Lohntarif in Kraft, der eine direkte und indirekte Erhöhung der Gehilfenlöhne um 12—15 v. H. vorsieht. Die durch diese Lohnerhöhung eintretende Verteuerung der Produktionskosten belastet namentlich auch Zeitungs- und Zeitschriftenverleger; sie trifft überdies mit der fortgesetzten Steigerung aller übrigen Kosten zusammen, welche für die Herstellung der Zeitungen und Zeitschriften in Betracht kommen. Für die Verleger ergibt sich hieraus die unbedingte Notwendigkeit, hierfür einen Ausgleich zu schaffen; die große Mehrzahl derselben ist sonach leider gezwungen, mit dem 1. Januar 1912 eine entsprechende Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise eintreten zu lassen.

Indem wir den geehrten Abonnenten und Inserenten der deutschen Zeitungen und Zeitschriften hiervon Kenntnis geben, richten wir an sie die Bitte, in den eintretenden Erhöhungen, die jeder Verleger in den Grenzen des unumgänglich Notwendigen halten wird, einen nicht zu vermeidenden Preisaufschlag erblicken zu wollen und die für den einzelnen wohl nicht so sehr ins Gewicht fallende Mehrbelastung mit tragen zu helfen.

Hannover, den 15. November 1911.

Verein Deutscher Zeitungsverleger
Der Vorstand:
Dr. Max Jänecke, Vorsitzender.
Dr. Bartsch, Generalsekretär.

Der „Münsterische Anzeiger" beabsichtigt wegen der wesentlich erhöhten Produktionskosten eine geringe Erhöhung seines Bezugspreises eintreten zu lassen und zwar in der Weise, daß der Bezugspreis vom 1. Januar 1912 ab gleichmäßig auf monatlich 50 Pfg. festgesetzt wird. — Eine Erhöhung der Inseratenpreise werden wir z. Zt. nicht eintreten lassen, dagegen glauben wir auch hier auf solche Ersparnisse im Betriebe Bedacht nehmen zu müssen, die dem redaktionellen Inhalt und Wert der Zeitung keinen Abbruch tun. Wir haben dabei namentlich eine Einschränkung der Freiinserate im Auge, die vielfach für wohltätige oder gemeinnützige Zwecke erbeten werden und die z. Zt. das Ausgabenkonto unserer Zeitung ganz erheblich belasten. Bei dem löblichen Zwecke, den die Gesuchsteller im Auge haben, sind sich dieselben in der Regel wohl nicht bewußt, daß die unentgeltliche Aufnahme eines Inserates nicht eine Gefälligkeit, sondern ein oft ganz erhebliches Geldopfer für die Zeitung bedeutet.

Münster, im Dezember 1911.

Münsterischer Anzeiger und Münsterische Volkszeitung.

Deutsches Reich.

Zur Organisation der Zentrumspartei

wird der „Germania" von einem angesehenen Parlamentarier geschrieben: Es ist gewiß von allen Zentrumswählern auf das freudigste begrüßt worden, daß die Organisation der Zentrumspartei, die sich bisher in den Kreisen, Provinzen und Bundesstaaten gebildet hatte, nun auch in dem Landesausschuß der Zentrumspartei für Preußen und als Krönung des ganzen Werkes in einem Reichsausschuß für alle Bundesstaaten ihre bisher noch vermißte Spitze und Parteizentrale der Zentrumspartei erhalten hat, der zugleich ein ständiges Bureau in Berlin als ausführendes Organ und Zentralvermittlungsstelle zur Seite steht. Durch die Errichtung dieser Parteizentrale in der Reichshauptstadt, am Sitze des Reichstages und des Parlaments des größten deutschen Bundesstaates, ist nicht nur die beste, sondern auch die einzige Möglichkeit gegeben, die Organisationen der Zentrumspartei im ganzen Reiche nach einheitlichen Gesichtspunkten zu leiten, dieselben weiterhin auszubilden und geeignete, mit dem nötigen Material zu unterstützende Vorschläge für die Agitation im Interesse der Zentrumspartei, nicht nur zur Zeit der Wahlen, sondern auch in friedlichen Zeiten, zu machen.

Die Landes- beziehungsweise Provinzial- und Wahlkreisorganisationen werden eine solche Anleitung seitens der Parteizentrale in Berlin gewiß dankbar begrüßen, und sie werden es auch nicht daran fehlen lassen, die Vertrauensmänner in der Zentrumsorganisation, denen eine außerordentlich wichtige Arbeit im Interesse der Partei obliegt, im Sinne der obersten Leitung der Zentrumspartei und im Gesamtinteresse derselben zu informieren und ihnen politische Winke zu geben. Auf diese Weise allein kann, unter voller Wahrung der Selbständigkeit der Landes-, Provinz- und Kreisorganisationen der Zentrumspartei, die einheitliche Oberleitung der Gesamtpartei durch den Reichsausschuß ermöglicht und gewährleistet werden. Da dem Reichsausschuß bekanntlich in erster Linie die führenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstags, und zwar aus allen Bundesstaaten angehören, und da diese ungefähr die Hälfte des Jahres — in der politisch-bewegten Hälfte desselben, wenn auch nicht in der politisch-stillen Zeit — in Berlin anwesend sind, so ist den leitenden Mitgliedern des Reichsausschusses wie des preußischen Landesausschusses der Zentrumspartei jederzeit Gelegenheit gegeben, während der Ferien der parlamentarischen Session miteinander in Verbindung zu treten und Beschlüsse zu fassen, zu deren Genehmigung, wenn notwendig oder wünschenswert, das Gutachten der nicht-parlamentarischen Mitglieder des Reichsausschusses leicht einzuholen wäre.

Es ist daher selbstverständlich, daß der Reichsausschuß der Zentrumspartei nur in Berlin seinen „Sitz" und sein „Zentralbureau" haben kann, auch für die Zeit, in der der deutsche Reichstag nicht versammelt ist. Man kann dagegen nicht einwenden, daß in der parlamentsfreien Zeit die dem Reichsausschuß angehörenden Reichstagsabgeordneten nicht in Berlin anwesend seien. Ein solcher Einwand würde auch die Zentral-Instanzen aller anderen Parteiorganisationen treffen, und diese würden es jedenfalls nicht zulassen, daß irgend eine Provinzialstadt sich zur Hauptstadt ihrer Partei mache. Und glaubt man denn, daß der Reichsausschuß der Zentrumspartei nicht auch für die parlamentsfreie Zeit, insbesondere nicht für die bevorstehende Wahlzeit seine Dispositionen treffen könne? Das ist längst geschehen. Es muß selbstverständlich den Führern der Zentrumsfraktion im Reichstage, die zugleich die Leiter der Zentrumspartei im Reiche sind, überlassen bleiben, welche Wahlbroschüren sie wünschen und anerkennen, und in welcher Weise sie eventuell die Sammlung von Wahlfonds, soweit solche von privater Seite erfolgt, als berechtigt oder wünschenswert ansehen. Auch bei den besten Absichten muß die Parteidisziplin, das Einvernehmen mit den leitenden und deshalb berufenen Parteistellen auch hier das entscheidende Moment bilden. Ausnahmen von dieser Regel sind erfreulicherweise in der Zentrumspartei außerordentlich selten, die Zentrums-Organisation hat bisher im Wahlkampfe sich bewährt. Das alles ist nicht zum wenigsten ein Verdienst des Reichsausschusses für die Zentrumspartei, der für alle möglichen Wünsche, die von anderer Seite, vielleicht aus ungenauer Kenntnis der Tatsachen, noch als erfüllungsbedürftig hingestellt werden, bereits Vorsorge getroffen hat. So wurden z. B. die beiden Wahlbroschüren „Wen wähle ich?" und: „Müssen wir Zentrum wählen?", die im Verlage der „Germania" erschienen sind, selbstverständlich maßgebenden Führern der Zentrumsfraktion noch während der Reichstagstagung vorgelegt und von ihnen geprüft und gebilligt. Das war freilich nur möglich, so lange der Reichstag in Berlin tagte, es war aber auch nur in Berlin möglich. Und der Erfolg dieser Zentrums-Wahlbroschüren ist ja auch inzwischen in vollem Maße in die Erscheinung getreten, da bis jetzt bereits zwischen 400 000 und 500 000 Exemplare dieser Zentrums-Wahlbroschüren im Deutschen Reiche verbreitet worden sind. Freilich, es könnte und sollte mindestens die doppelte Anzahl sein, denn der Inhalt dieser Broschüren bildet das reichshaltigste und beste Rüstzeug für den Wahlkampf, nicht nur für den Zentrumsredner, sondern auch für die richtige Unterweisung aller Zentrumsangehörigen und selbst deren Gegner. Was diese Schriften für den Wahlkampf besonders nutzbringend und geeignet macht, sind die eingefügten zahlreichen Bilder, welche in klarer, deutlicher und leicht begreiflicher Weise den Text erläutern. Aber auch ohne Kommentar sind diese Bilder für jedermann sofort verständlich. — Die billigen Partie-Bezugspreise ermöglichen leicht die so wünschenswerte Massenverbreitung der Schriften unter Freunden und Feinden der Zentrumspartei.

Wir haben nun, Gott sei Dank, eine Zentrale der Zentrumspartei im Reichsausschuß und im ständigen Parteibureau desselben, und wir dürfen überzeugt sein, daß diese Zentralstelle im Interesse der Gesamtpartei wirklich alles erforderliche tun oder veranlassen wird. Die Zentrumswähler haben zu dieser Zentralstelle volles Vertrauen. Sie würden es aber als ein Mißtrauen gegen dieselbe auffassen und deshalb entschieden verwerfen müssen, wenn nun etwa von anderer Seite eine Art „Konkurrenz-Unternehmen" vorgeschlagen werden sollte, das die einheitliche Leitung der Zentrumspartei im Reiche untergraben würde. Solche Gedanken sollten für einen echten Zentrumsmann geradezu unmöglich sein. Im Reichsausschuß haben wir unsere Einigkeit gekrönt, und unter der Leitung des Reichsausschusses wollen wir dieselbe auch besiegeln.

np. **Frhr. v. Rechenberg.**

Seit Monaten wird der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika als Anwärter auf die verschiedensten Posten genannt. Als er Deutsch-Ostafrika verließ, hieß es, daß er als Staatssekretär des Reichskolonialamtes ausersehen sei, und diese Annahme erhielt sich bis zu dem Tage, an dem Dr. Solf zum Leiter des Kolonialamtes ernannt wurde, aufrecht. Gleich darauf wurde gemeldet, daß Rechenberg Unterstaatssekretär im Kolonialamt werden solle, während andere behaupteten, daß er in den diplomatischen Dienst übertreten werde oder als Nachfolger des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, Zimmermann, ausersehen sei. Von allen diesen Erzählungen ist, wie der „Neuen Preuß. Coresp." geschrieben wird, allein richtig, daß Frhr. v. Rechenberg den Kolonialdienst verlassen und zur Diplomatie übergehen wird. Wann dies geschehen wird, und welcher Posten in Frage kommt, ist noch ungewiß. Erwähnt sei noch, daß Frhr v. Rechenberg bereits früher dem diplomatischen Dienst angehört hat; unter anderem war er Generalkonsul in Warschau. Aus jener Zeit begleitet ihn der Ruf eines sehr fähigen und kenntnisreichen Beamten. — Dieser Ruf hat natürlich ein Blatt vom Schlage der „Tägl. Rundschau" nicht abgehalten, gegen diesen verdienten Beamten mit allen Mitteln Stimmung zu machen, lediglich, weil der Mann katholisch ist.

Deutschlands Interessen in Persien.

Cöln, 28. Dez. Hinsichtlich des von einem russischen Diplomaten in dem „Neuen Wiener Tageblatt" gemachten Versuchs, Deutschland anzuschwärzen wegen dessen angeblicher Einmischung in den türkisch-persischen Grenzkonflikt, bemerkt ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.": In Wahrheit hat sich unsere Diplomatie, soweit sie überhaupt veranlaßt war, sich um die dortigen Vorgänge zu kümmern, niemals anders als mäßigend geäußert. Deutschland hat im Norden wie im Süden Persiens nur das eine Interesse, daß es dort gelingen möge, die Verhältnisse bald zu beruhigen und solche Zustände herzustellen, wie sie für die Entfaltung von Handel und Wandel erforderlich sind.

Die Frage der Kongoinseln.

Berlin, 28. Dez. Auf die vom „Figaro" und vom „Temps" angeschnittene Frage der Kongoinseln wird von deutscher Seite, wie die „N. P. C." schreibt, für jetzt nicht näher eingegangen werden. Es kann in aller Ruhe abgewartet werden, zu welchen Vorschlägen über die Zuteilung der etwa von der Grenze berührten Kongoinseln die deutsch-französische Grenzkommission, der absichtlich ein großer Spielraum gelassen ist, gelangen wird, und es besteht nicht die Absicht, ihrer Tätigkeit durch Erklärungen vorzugreifen

⊙ **Eine interessante Statistik**

wird in dem November-Dezemberheft der Kommunalpolitischen Blätter veröffentlicht. Die Redaktion dieser Zeitschrift hat eine Rundfrage in den mehr als 10 000 Einwohner zählenden rheinischen und westfälischen Städten und Landgemeinden veranstaltet über die Zusammensetzung der Stadtverordnetenkollegien, Gemeinderäte, Kommunalverwaltungen usw. nach der konfessionellen und politischen Seite, über die kommunalpolitischen Verhältnisse im allgemeinen, Wahrung oder Verletzung der Parität u. a. m. Aus 134 von insgesamt 154 in Betracht kommenden Gemeinden ist die Rundfrage beantwortet und damit das Material zu einer ziemlich vollständigen Übersicht über die betr. Verhältnisse geliefert worden, die hier wohl zum erstenmal geboten wird. Die Ergebnisse werden in der genannten Zeitschrift zunächst einzeln für jede Stadt bezw. Gemeinde dargelegt und außerdem hinsichtlich der Zusammensetzung der Stadtverordnetenkollegien und Gemeinderäte in tabellarischer Form veranschaulicht. Da das Material sehr umfangreich ist — es umfaßt 46 Spalten der Zeitschrift — kann hier nur einiges aus den Gesamtergebnissen hervorgehoben werden.

Die Vertretung der Konfessionen in den Stadtverordneten- bezw. Gemeinderatskollegien entspricht für die Katholiken in 27 rheinischen, 12 westfälischen Kommunen ungefähr dem prozentualen Bevölkerungsanteil, in 3 rheinischen, 7 westfälischen Kommunen geht sie etwas darüber hinaus, während in 46 (von 76) rheinischen, 39 (von 58) westfälischen Kommunen die Katholiken ihrem Bevölkerungsprozentsatz nicht entsprechend vertreten sind. 12 von diesen 46 rheinischen und 17 von den 39 westfälischen Kommunen haben sogar eine ganz unverhältnismäßig geringe oder gar keine Vertretung der Katholiken im Stadt- bezw. Gemeinderat.

Andererseits sind die Protestanten in 28 rheinischen, in 11 westfälischen Kommunen ziemlich entsprechend, in 43 rheinischen und 38 westfälischen Kommunen stärker, vielfach sogar sehr erheblich stärker vertreten, als es ihnen nach ihrem Bevölkerungsprozentsatz zukommt. Nur in 5 rheinischen, in 9 westfälischen Gemeinden bleibt die Vertretung der Protestanten hinter ihrem Bevölkerungsprozentsatz zurück.

In politischer Hinsicht haben (von den 134) 41 rheinische und 40 westfälische Kommunen eine liberale Stadtverordneten- bezw. Gemeinderatsmehrheit, welche in 26 bezw. 25 Fällen in gar keinem Verhältnis zu der wirklichen — an der Reichstagswählerziffer gemessenen — Parteistärke steht (d. h. der Prozentsatz der liberalen Vertretung im Stadt- oder Gemeinderat ist weit höher als der liberale Partei-Prozentsatz).

28 rheinische und 12 westfälische Kommunen haben eine Zentrumsmehrheit im Stadtverordneten- bzw. Gemeinderatskollegium. (Hierbei sind auch diejenigen mitgezählt, wo zwar keine geschlossene Mehrheit — im Sinne einer Fraktion — vorhanden, aber doch die Mehrzahl der Vertreter zum Zentrum zu rechnen ist.)

Besonders interessant ist die Gegenüberstellung der Paritätsverhältnisse bzl. der Kommunalverwaltung, der Kreistags- bzw. Provinziallandtagsvertretung in den Kommunen mit Zentrumsmehrheit einerseits, mit liberaler Mehrheit anderseits. Die bekannte Tatsache, daß in den Städten mit liberaler Mehrheit die Parität nur ganz vereinzelt gewahrt ist, während in den Städten mit Zentrumsmehrheit die Sache gerade umgekehrt steht, wird hier durch statistisches Material aufs neue bestätigt. Bezüglich der Einzelheiten muß auf die Zeitschrift selbst verwiesen werden. Den Stadtverordneten und Mitgliedern sonstiger kommunaler Körperschaften, wie allen, die im Vordertreffen des kommunalpolitischen Kampfes stehen, ist dieses wertvolle Material ganz unentbehrlich. (Die Kommunalpolitischen Blätter, Kommunalorgan der Zentrumspartei, sind durch die Post, den Buchhandel oder direkt bei der Geschäftsstelle, Cöln, Ursulagartenstraße 19, zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mark.

Ausland.

Frankreich.

Die französischen Dokumente über Marokko.

Paris, 29. Dez. **(Drahtb.)** (Agence Havas.) Nach der Wahl Poincarés nahm die Senats-Kommission die Bemerkungen einiger ihrer Mitglieder bezüglich ungenauer Berichte, die von einigen Zeitungen veröffentlicht worden waren, entgegen. Sie hörte dann Ribot, der möchte, daß dem Parlament gleichzeitig mit dem französisch-deutschen Vertrage eine Entente mit dem Sultan hinsichtlich der Einrichtung des französischen Protektorats vorgelegt werde. Nach einigen Worten des Ministerpräsidenten Caillaux verlas der Minister des Äußern, de Selves, sein Exposé und die Dokumente, deren Mitteilung die Kommission gefordert hatte. Die Dokumente betreffen erstens den Marsch auf Fez. Es geht daraus hervor, daß die französische Intervention stattfand nach genau präzisierten Schritten, nicht nur des französischen Konsuls, sondern auch der Konsuln von England, Spanien und Italien, nachdem diese Konsuln sowie der deutsche Konsul wegen des Ernstes der Lage ihren Landsleuten geraten hatten, Fez so bald als möglich zu verlassen. Der deutsche Konsul hatte nicht eine Intervention seitens Frankreich gefordert, war aber bei der Ankunft der Mahalle Brémonds in Fez einer der ersten, der den Kommandanten wegen seiner Geschicklichkeit beglückwünschte. In Erwiderung auf die Anfrage, ob Frankreich sich nicht mit Spanien wegen eines gemeinsamen Marsches ins Einvernehmen gesetzt habe, erklärte Caillaux, Spanien hätte dies gewünscht, aber die französische Regierung habe es vorgezogen, allein zu handeln. Darauf verbreitete sich de Selves über die Besprechungen

---

6)

„Zum Pflugeisen".

Roman von M. Prigge-Brook.

„Alles aussteigen!" Der Schaffner öffnete die Tür des einzigen Abteils erster Klasse, dem umständlich ein Herr entstieg, dessen Handgepäck zwei Träger kaum fortschaffen konnten.

Mißbilligend besah Jakob Ehlers sich den Ankömmling aus einiger Entfernung. Als alles besorgt war, sah der Fremde sich um. Ehlers trat näher.

„Herr Walter Schmidt?"

„Ich habe die Ehre, meinen derzeitigen Chef, Herrn Ehlers vor mir zu sehen?" gab Schmidt höflich zurück.

Die Männer schüttelten einander die Hände. Des Alten Gesicht war wie von Stein. Er fand kein warmes Wort der Begrüßung. Ehe der andere den Mangel empfinden konnte, rettete Heinz die Situation. Zutraulich trat er an Walter Schmidt heran, legte die kleine Kinderhand in die seine und fragte ungeniert: „Hast du mir einen Chinesen mitgebracht?"

Schmidt mußte lachen.

„Sieh' da, Jobst Heinz Sebald! Siehst du, ich weiß schon, wie du heißest."

„Jobst Heinz Sebald werde ich heißen, wenn ich groß bin," erwiderte der Kleine stolz. „Jetzt bin ich Heinz, nur Heinz!"

„So komm, kleiner Heinz, die Leute bringen die Koffer, wollen sehen, was ich dir mitgebracht."

„Er hat keinen Chinesen," dachte Heinz betrübt, und betrachtete verstohlen den Angekommenen. Er gefiel ihm eigentlich nicht. Schmidt selber sah nicht wie ein Chinese aus und hatte auch nichts Seltsames; Heinz fühlte sich enttäuscht.

Dem Alten mißfiel der Neue. Dabei war Schmidt eigentlich ein schöner Mann. Weder das Klima noch die Jahre hatten ihm etwas anzuhaben vermocht. Seine schlankgewachsene und ebenmäßige Gestalt steckte in einem modernen Anzug von englischem Schnitt. Haar und Bart war dunkel und kurz gehalten, die graublauen Augen blitzten kühl und kritisch aus dem energischen, von der Sonne dunkel gefärbten Gesicht.

Vor Frauenaugen und auf den ersten Blick konnte der Fremde bestehen. Ehlers aber sah tiefer. Ihm gefiel das Selbstbewußtsein nicht, das sich zunächst darin kundgab, daß Schmidt ohne Dank und Verwunderung die ihm angebotene Gastfreundschaft im Pflugeisen annahm. Auch zeigte er sich sehr interessiert, über die Sebaldschen Familienverhältnisse näheres zu erfahren.

„Der Kleine ist der einzige Sohn, den Freund Sebald hinterlassen hat?" fragte er während der flüchtigen Fahrt.

Das Wort „Freund" auf Jobst Sebald angewandt verstimmte den Alten.

„Herr Sebald hinterließ zwei Kinder, Fräulein Rosemarie und den Jungen," antwortete er steif.

Schmidt schalt sein schlechtes Gedächtnis. Hatte er denn vergessen können, daß außer dem nachgeborenen Erben die Tochter existierte! Fräulein Rosemarie? So hatte der Alte sie genannt, sie mußte also viel älter sein, als der Kleine. Das gab Schmidts Plänen eine neue Wendung. Er war noch nicht mit sich ins Reine gekommen, da hielt der Wagen schon an.

Heinz stieg zuerst herunter. Unbekümmert um die Zurückbleibenden stürmte er hinein.

„Tante Luise, Mu, kommt schnell, Herr Schmidt ist da!"

Danach wandte er sich den Pferden zu. Er war nicht mehr neugierig auf das Mitgebrachte.

Der Angekommene wurde hinaufgeführt, die Damen zu begrüßen. Tante Luise empfing ihn freundlich mütterlich. —

„Ich habe Sie mir älter vorgestellt, viel älter," sagte sie nach den ersten bewillkommenden Worten überrascht. „Ich habe nämlich früher oft von Ihnen gehört, von eurem lieben Vater."

Sie trocknete sich die Augen und wandte sich Rosemarie zu, die neben ihr stand. „Hatte ich mir doch wahrhaftig eingebildet, Herr Schmidt müsse in deines guten Vaters Alter sein."

„Ich war sehr jung, als ich nach China ging," antwortete Schmidt. Er sah, während er sprach, Rosemarie an, mit der er nur einen flüchtigen Händedruck getauscht.

Ihre großen, grauen Augen richteten sich voll auf ihn; in ihre Wangen stieg langsam ein zartes Rot.

„Ich weiß," unterbrach sie ihn leise. „Papa hat mir von Ihnen erzählt." Ihr Herz empfand plötzlich Mitleid mit dem Fremden. Wie schwer war sein Loos gewesen, ehe ihr Vater ihn fand. Sie erinnerte sich seiner Erzählungen von des jungen Walters Sorgen und Not, ihr war, als müsse sie ihn nachträglich bedauern.

Impulsiv streckte sie ihre Rechte aus. Er drückte seine Lippen fest auf die schmale Mädchenhand. Ehlers wurde heiß. In seinem barschesten Tone wandte er sich an Walter Schmidt:

„Lassen Sie sich jetzt Ihre Zimmer zeigen!"

„Ich möchte den Damen nicht beschwerlich fallen," wandte Schmidt plötzlich ein.

„Vorhin war's ihm sehr natürlich vorgekommen," dachte der Alte grimmig, ließ ihn nicht erst ausreden, sondern öffnete selber die Tür. „Folgen Sie nur dem Mädchen, Monika zeigt Ihnen den Weg. Ich komme nach."

Schmidt schickte sich an, der Aufforderung Folge zu leisten. Aber in der Tür wandte er sich noch einmal um. Er sah nach Rosemarie, die den Blick nicht bemerkte. Sie saß in ihren Stuhl zurückgelehnt und starrte, einen fremden Zug in dem sanft geröteten Gesicht, der dem Alten nicht gefiel, ins Leere.

„Rosemarie!" rief er sie an. Es klang ärgerlich.

Sie wachte auf. „Sagtest du was, Ohm? Hast du bemerkt, wie er dem sterbenden Achilles oben im Saale gleicht?"

Die Marmorfigur des sterbenden Achilles war Rosemaries Liebling unter den Schätzen des roten Salons.

„Nein!" antwortete der Alte barsch und war aus der Tür, Unruhe im Herzen. „Hätte den Schmidt der Teufel geholt!" dachte er.

Rosemarie veränderte sich. Sie, die bis dahin nur ihrem Bruder gelebt, fand jetzt mit einem Male, daß sie sich selbst vergessen. Sie begann sich mehr zu leben, in Wirklichkeit dem fremden Element, das in ihr Dasein getreten und sie veränderte, allen bemerklich, nur ihr selbst noch nicht. In Rosemaries Herzen wuchs plötzlich die Liebe auf mit ihrer Zaubermacht. Vom ersten Sehen an empfand sie die tiefe Sympathie, die sie zu Schmidt hinzog. Alles an ihm gefiel ihr. Sein fremdländisches Aussehen, die saloppe Handhabung der Muttersprache, die er vorgab, in den langen Jahren im Auslande verlernt zu haben. Selbst seine Ansichten und Grundsätze, so verschieden von jenen, die Rosemarie bis dahin zur Richtschnur gedient, machte sie sich zu eigen. Sie fand alles recht, was er sagte und tat, alles nur gut und schön.

Auf die Ihrigen wirkte der fremde Mann sehr verschieden.

Ehlers mißtraute ihm nach wie vor, wenn er auch zugeben mußte, daß Schmidt eine Reihe schätzenswerter Eigenschaften besaß. Zweifellos war er ein tüchtiger Kaufmann, zweifellos hatte er den Niedergang des chinesischen Geschäfts richtig vorausgeahnt, denn seit der Liquidation, die die Firma vor größeren Verlusten schützte, kriselte es da unten. Man belästigte die Fremden, entzog ihnen den versprochenen Schutz und munkelte von ernsten Unruhen, deren Befürchtung schon dazu angetan war, jedes Geschäft zu verwickeln. Schmidt hatte den richtigen Moment, sich zurückzuziehen, klug erfaßt.

Er wußte, es gab für ihn keine Wiederkehr. Sprach aber Ehlers über die Zukunft, bot er ihm an, für ihn tätig zu sein, ihm den Posten eines Leiters in einem größeren Geschäft zu suchen, so wies er sein Anerbieten zurück. Er wolle einstweilen warten, auf was, sagte er nicht. Dem Alten kam der nicht unbegründete Verdacht, Schmidt spekuliere auf seine Stellung, denn neben ihm war für den Jüngeren kein Platz. Unter ihm würde er nicht arbeiten wollen, blieb also, daß der Alte schied. Aber das war unmöglich. Das Testament des seligen Jobst hatte Ehlers zum unumschränkten Herrn der Firma gemacht, selbst über Heinz' Großjährigkeit hinaus. Den Gedanken, ihn zu verdrängen, mußte sich Schmidt vergehen lassen.

Dachte er vielleicht höher hinauf? Der Alte fürchtete es fast und bedauerte, daß Großvater Luhn in seinem Lehnstuhl festsaß; er war der einzige, der mit seinen Augen sah, die anderen hielt der Schlaue am Bändel. Die Frauen schwärmten für den Weitgereisten, verbindlich Liebenswürdigen, der ihr Orakel in allen Angelegenheiten guten Geschmacks war, der gewandt zu erzählen wußte. Und Rosemarie hing an seinen Lippen, sie wußte selber nicht, wie hübsch sie aussehen konnte, wenn sie sich ganz vergaß und nur noch an ihn dachte, der ihr Herz von Tag zu Tag mehr in seine Gewalt bekam. Dem Bürgermeister gefiel der Fremde. Er führte ihn an seinem Stammtisch ein und zog ihn ins Haus. Bei seiner Frau schalt er über den Alten, der keinen neben sich aufkommen lasse.

„Wäre doch nett, wenn der Schmidt ganz hier bliebe," sagte er. „Lust hat er dazu, deutete mir auch an, daß es für Heinz besser wäre, er habe später eine jüngere Kraft neben sich. Jakob Ehlers wird alt."

(Fortsetzung folgt.)

mit Deutschland. Als Cambon eine Unterredung bezüglich Marokkos in Berlin mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg begonnen hatte, wies ihn dieser an den Staatssekretär von Kiderlen-Waechter, der damals in Kissingen war. Von Kiderlen-Waechter war anfangs außerordentlich zurückhaltend und stellte unannehmbare Forderungen, z. B. die Besetzung von Mogador durch Deutschland. Als Cambon diese Forderungen zurückgewiesen hatte, kam von Kiderlen-Waechter schließlich darauf, ihm zu sagen, daß, wenn Frankreich wirklich eine Entente wolle, es nötig sein würde, mit Deutschland von etwas anderem als von Marokko zu sprechen. Er sprach zuerst, wie es scheint, daß Wort Kompensation in einem Briefe, den er im Juli an Cruppi richtete. Cambon ließ erkennen, daß er gemäß den Absichten handele, die ihm der Minister zu erkennen gegeben hatte. In diesem Augenblick wurde die Sitzung unterbrochen. Es ist daher noch unbekannt, ob Cambon oder Kiderlen-Waechter zuerst vom Kongo gesprochen hat. Indessen bemerkten mehrere Mitglieder der Kommission, daß entgegen den Erklärungen, die Caillaux im Laufe der letzten Kommissionssitzung machte, in Kissingen von etwas anderem gesprochen worden sei, als von wirtschaftlichen Problemen. Es wird versichert, daß Cruppi darüber Aufklärung geben und den ganzen diesbezüglichen Briefwechsel vorlegen wird. Während der Pause meinte ein Kommissionsmitglied, es bestände der Eindruck, die Kommission der Kammer habe sich täuschen lassen. Die Regierung habe immer vorgegeben, die Mitteilung gewisser Schriftstücke könne die Gefahr internationaler Verwickelungen heraufbeschwören. Das träfe nicht zu. Die Regierung könne alles sagen und die Senatskommission werde sie dazu zwingen.

Im Verlaufe des ersten Teiles der Sitzung verlas de Selves zahlreiche Schriftstücke aus verschiedenen Quellen über die den Europäern in Fez drohenden Gefahren. Er teilte sodann einen Appell des Maghzen mit, in dem dieser schleunige Hülfe erbittet, ferner die von Frankreich an die Signatarmächte von Algeciras, namentlich an die Regierungen in Berlin und Madrid, gerichteten Mitteilungen, die diese über den Sinn, den Zweck und die Grenzen des französischen Vorgehens sowie über die Natur der notwendigen Operationen aufklären sollten. de Selves verbreitete sich dann ausführlich über die an General Moinier erteilten Instruktionen und gab Telegramme bekannt, die sich auf die Unterredungen in Berlin und Kissingen bezogen. Des weiteren gab der Minister ein Exposé über die Verhandlungen mit Spanien, das den ganzen zweiten Teil der Sitzung in Anspruch nahm und am Samstag fortgesetzt werden soll. Er machte schließlich Mitteilung über den auf die Besetzung von Larasch bezüglichen Schriftenaustausch.

Monis erklärte über die Zusammenkunft in Kissingen, er habe als Ministerpräsident nie gewußt, was in Kissingen gesagt worden sei. Der Ministerrat habe sich niemals damit beschäftigt, und auch der Präsident der Republik habe nichts davon gewußt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam es zu einem Zusammenstoße zwischen Poincaré und de Selves, de Selves versprach, die 5 Schriftstücke suchen zu lassen, die ihm noch fehlten. Poincaré bemerkte daraufhin, die Regierung müsse der Kommission alle Schriftstücke mitteilen. Wenn sie das nicht tue, könnte man vielleicht sagen, daß das Dossier de Selves lückenhaft sei. (Bei den in Frage kommenden Schriftstücken handelt es sich um Proteste Frankreichs gegen die Besetzung von Larasch und Elk Kfar.)

Zu Beginn der Sitzung sprach Pichon über die Bedingungen des Abkommens von 1909, das niemals in irgend einer Weise die allgemeine Politik Frankreichs oder Deutschlands anderswo als in Afrika im Auge gehabt habe, und das nach dem Wortlaute der zwischen Paris und Berlin ausgetauschten Mitteilungen nur so aufgefaßt werden könnte, daß es einen Verzicht der Politik Deutschlands auf Marokko und die Anerkennung der Suprematie der französischen Interessen in diesem Lande festsetze. Pichon wies darauf hin, daß niemals die Ngoko-Sangha-Frage angeschnitten wurde, und protestierte gegen die Veröffentlichung tendenziöser Noten durch gewisse Zeitungen.

Die wichtigsten von de Selves verlesenen Dokumente waren die Berichte Cambons über die Unterredungen mit dem Reichskanzler in Berlin und mit dem Staatssekretär in Kissingen. Der Reichskanzler habe großes Entgegenkommen gezeigt. Die Unterredungen zwischen dem Botschafter und dem Staatssekretär hätten sich auf Häfen, Zölle, Eisenbahnen, bezüglich des Marsches nach Fez gegebene Instruktionen, auf die allgemeinen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und auf die Ausführung des Abkommens von 1909 erstreckt. Der Staatssekretär habe in der Unterredung anerkannt, daß, unter der Voraussetzung wirtschaftlicher Gleichberechtigung, das Abkommen die Verzichtleistung der deutschen Politik in sich schließe. Der Staatssekretär habe dem Botschafter gesagt, daß die zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen gelöst werden müßten. Der Botschafter habe festgestellt, daß dann auch in der Politik jegliche Nadelstiche aufhören müßten. Darauf habe der Staatssekretär erwidert: „Ja, das ist wahr; aber dann wollen wir unsere Unterredung nicht auf Larasch beschränken. Ein Übereinkommen über diesen Punkt erscheint unmöglich. Daraufhin habe Cambon entgegnet: „Sie haben in Mogador nichts zu tun. Die öffentliche Meinung Frankreichs wird das nicht zulassen. Eine bessere Methode wäre doch anderswo zu suchen. Ich kann dem nichts hinzufügen. Ich will mit meiner Regierung sprechen."

In dem Briefe, in dem Cambon von dieser Unterredung Cruppis Mitteilung macht, erklärte der Absender: „Ich habe den Direktiven gemäß gehandelt, die Sie mir gegeben haben." An dieser Stelle gab Moinier die oben erwähnte Erklärung ab.

Während des Exposés, das de Selves über die Verhandlungen mit Frankreich und Spanien seit Ende 1910 bis Juli 1911 gab, bemerkte Poincaré bei seiner Reklamation der fünf fehlenden Schriftstücke: „Aus den von de Selves verlesenen Schriftstücken geht hervor, daß Cruppi von dem Geschäftsträger in Fez über den Schritt des Maghzen in Kenntnis gesetzt wurde, der darauf abzielte, daß Frankreich sich dem Proteste des Maghzen gegen Spanien anschließe. Cruppi telegraphierte dem Geschäftsträger, er solle dem Sultan mitteilen, daß er seinen Protest gegen Spanien nicht erneuern solle. Cruppi teilte der Kommission mit, daß er sich eine Erklärung über sein Vorgehen vorbehalte.

Paris, 28. Dez. Der Zollausschuß der Kammer hat wegen der Teuerung der Lebensmittel beschlossen, für einzelne Sorten von geschlachteten Fleisch Zollerleichterungen, für gesalzenes Schweinefleisch eine vorübergehende Zollermäßigung zu beantragen. Der Zoll auf ausländischen Futtermais soll vorübergehend aufgehoben werden.

Österreich-Ungarn.

Der Eindruck der Rede Aehrenthals.

Wien, 28. Dez. Die Rede Graf Aehrenthals hat in der österreichischen und ungarischen Delegation einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, namentlich der Passus über die Haltung Österreich-Ungarns während der Marokkoverhandlungen und die Erklärung, daß die Kraft und Autorität der Türkei ungeschwächt erhalten werden müsse. Großes Interesse erregte bei den Delegierten die Mitteilung, daß Deutschland bei den Verhandlungen mit Frankreich allein bleiben wollte, und daß daher die in der letzten Zeit aus Deutschland erfolgten Angriffe wegen der auswärtigen Politik Aehrenthals hinfällig seien. Ein Rücktritt Aehrenthals kann vor dem Abschluß der Delegationssession im Frühjahr als ausgeschlossen gelten.

Die römische Zeitung „Tribuna" schreibt: Die Erklärungen des Grafen Aehrenthal sind ein Beweis mehr für die Indentität der Ziele und Absichten Italiens und Österreich-Ungarns in der Balkanfrage. Es ist ein stärkender Gedanke, daß auch die anderen Großmächte die Absicht Österreich-Ungarns und Italiens über die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo auf dem Balkan teilen. Wie Aehrenthal, so erscheint es auch uns wünschenswert, daß der Friede, wenn er einmal geschlossen ist, für beide Teile ehrenvoll sei. Es ist überflüssig, dem hinzuzufügen, daß ein ehrenvoller Friede für Italien nur auf der Grundlage einer vollständigen Souveränität in Tripolis und Cyrenaika denkbar ist. Im übrigen fehlt es nicht an Mitteln, die Eigenliebe und das Interesse der Türkei so zu wahren, daß sie von der beständigen Ursache von Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten befreit wird und in höherem Maße als früher zu einem Element der Stabilität und des Friedens auf der Balkanhalbinsel wird.

Rom, 28. Dez. In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Gesundheitszustand des Kaisers Franz Joseph sehr beunruhigend sei. Eine hohe ungarische Persönlichkeit sei mit Rücksicht auf die Krankheit nach Wien berufen worden, um mit mehreren ungarischen leitenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen.

Asien.

Teheran, 29. Dez. **(Drahtb.)** Es bestätigt sich, daß der britische Konsul Smart unverfehrt nach Kaserun gebracht wurde. Der persische Minister des Äußern sprach dem britischen Gesandten sein tiefes Bedauern über den Angriff auf den Konsul aus und erklärte, es seien strenge Maßnahmen getroffen, um die glückliche Ankunft Smarts in Schiras zu sichern und die Angreifer exemplarisch zu bestrafen.

Der britische und der russische Gesandte unterstützen die beabsichtigte Ernennung des Belgiers Mornards zum Generalschatzmeister.

Kriegsaeroplane für die Türken.

Konstantinopel, 28. Dez. Der türkischen Regierung ist es gelungen, sich in den Besitz mehrerer Kriegsaeroplane zu setzen. Der österreichische Aviatiker Bertheil ist gestern in der türkischen Hauptstadt angekommen, wo er weitere Instruktionen des Kriegsministers abwarten wird, um sich dann in das türkische Lager nach Tripolis zu begeben. Wie es heißt, soll die Pforte auch mit anderen Aviatikern, darunter mehreren deutschen, in Verhandlungen stehen, die sie ebenfalls zur Dienstleistung bei der türkischen Armee in Tripolis anwerben will.

Juanschikai reichte sein Abschiedsgesuch ein.

Frankfurt a. M., 28 Dez. Nach einer Meldung der „Frankftr. Ztg." aus Peking ist die revolutionäre Bewegung in China auf einem sehr kritischen Standpunkt angekommen. Die Friedensverhandlungen in Schanghai haben bisher zu keinem anderen Ergebnis geführt, als daß die Revolutionäre bestimmt erklärten, daß sie von ihrer Forderung einer republikanischen Regierungsform unter keinen Umständen abgehen werden. Der kaiserliche Unterhändler soll deshalb bereits abgedankt haben und die Verhandlungen sollen ebenfalls abgebrochen sein. Die Manschuprinzen des kaiserlichen Hofes haben bei der Kaiserin-Witwe einen geheimen Familienrat abgehalten, um über die Frage zu entscheiden, ob China nicht eventuell in eine südliche Republik und ein nördliches Kaiserreich zu teilen sei. (Vergl. M A Nr. 918.) Man hat sich jedoch zum Kampf bis aufs Äußerste entschlossen. Juanschikai hat daraufhin die Dynastie vor die Alternative gestellt, entweder jetzt das gesamte Privatvermögen einschließlich des der Prinzen für die vor einigen Tagen aufgelegte patriotische Anleihe von 30 Millionen Taels herzugeben oder seinen Rücktritt und den seines Kabinetts anzunehmen. Die Kaiserin-Witwe und die Prinzen haben das erstere Verlangen abgelehnt. Juanschikai soll daraufhin heute sein Abschiedsgesuch eingereicht haben. Läßt die Dynastie nun Juanschikai wirklich gehen, so wird wohl der Ausbruch einer allgemeiner Anarchie im Norden die unmittelbare Folge sein.

6. Preußischer Lehrertag.

sh. **Hannover**, 28. Dez.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie trat heute vormittag hier im Neuen Hannoverschen Festsaal der 6. Preußische Lehrertag zu seinen Beratungen zusammen. Als Vertreter des Kultusministers wohnte den Verhandlungen bei Geheimer Oberregierungsrat Schöppa (Berlin). Rektor Reißmann (Magdeburg) eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Ehrengäste.

Geheimer Oberregierungsrat Schöppa wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß zum ersten Mal ein Vertreter des Kultusministers an einem Preußischen Lehrertage teilnehme. Namentlich der erste Punkt der Tagesordnung „Grundsätze zur Jugendpflege" interessiere in reichem Maße das Ministerium. Eine rationelle Jugendpflege könne nicht zur Durchführung gebracht werden ohne die Mitwirkung der Lehrer. Daher stelle er sich auf dem Boden der These, die besage: Wir Lehrer betrachten es als soziale Pflicht, an der Jugendpflege in erster Linie mitzuarbeiten. Bereits im Januar v. Js. habe ja schon in den Räumen des Kultusministeriums eine Konferenz stattgefunden, die sich mit der Jugendpflege beschäftigte und an der hervorragende Lehrer teilnahmen. Die Unterrichtsverwaltung sei den Lehrern dafür dankbar und hoffe, daß das Interesse der Lehrer an der Frage der Jugendpflege weiter bestehen möge.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen referierte Rektor Peters (Kiel) über den ersten Punkt der Tagesordnung: Grundsätzliches zur Jugendpflege. Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Leitsätze zugrunde: 1) Die Notwendigkeit erhöhter Jugendpflege ergibt sich allein aus den veränderten sozialen Verhältnissen der schulentlassenen Jugend, nicht aber aus irgendwelchen parteipolitischen Rücksichten. 2) Die Jugendpflege hat für Mädchen wie für Jünglinge zu erfolgen. Die Schwierigkeiten liegen a) in den Eigenschaften des jugendlichen Charakters, b) in dem Ziel, das wir zu erstreben haben, Erziehung zur bürgerlichen, sittlichen und religiösen Freiheit. 3) Es ist daher zu verlangen, daß eine Ausbildung von Jugendpflegern stattfinde. Die Schule kann für die Jugendpflege wichtige und notwendige Vorarbeiten leisten. Sie hat mit dafür zu sorgen, daß gefährdete und verwahrloste Kinder rechtzeitig in Fürsorgeerziehung kommen. 4) Wir Lehrer betrachten es als soziale Pflicht, an der Jugendpflege in erster Linie mitzuarbeiten. Rektor Peters wandte sich im weiteren Verlauf seines Vortrages gegen die Absicht, die Jugendpflege als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie zu benutzen. Es ist immer noch besser, wenn ein junger Mann einem sozialdemokratischen Jugendverein angehört, als wenn er in gar keinem Jugendverein ist und verbummelt und versumpft. Damit ist keineswegs gesagt, daß man sich mit den sozialdemokratischen Zielen einverstanden erklärt.

An die für einen Lehrer mehr als seltsamen Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache. Eingeleitet wurde sie von Lehrer Agahd (Rixdorf), der das Hauptgewicht darauf legte, daß man jede Mitwirkung mit den sozialdemokratischen Jugendvereinen ablehnen müsse. Es dürfe nicht unwidersprochen bleiben, daß man auf einem preußischen Lehrertage sage, es sei besser, die Jugend gehöre einem sozialdemokratischen Verein an, als daß sie überhaupt keinem Verein angehöre. Die ganze Frage sei eine politische Frage, das gehe schon daraus hervor, daß der Kultusminister die Sache in die Hand genommen habe. Wünschenswert sei es, zunächst die Fürsorge für die männliche Jugend in die Hand zu nehmen, bevor man an das schwierige Gebiet der weiblichen Jugendpflege herantrete. — Die weitere Debatte beschränkte sich auf das Verhältnis zu den sozialdemokratischen Jugendvereinen. Die vom Referenten vorgeschlagenen Thesen wurden schließlich mit einem Zusatz angenommen, in dem ausgedrückt wurde, daß die Jugendpflege von jeder Tendenz frei bleiben müsse. — Lehrer Stark (Magdeburg) betonte, daß mit den Leitsätzen durchaus nicht gesagt sein solle, daß die Geistlichen erst in zweiter Linie für die Jugendpflege in Betracht kämen.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf das Thema: Reform der staatlichen Schulverwaltung in Preußen. Der Referent Lehrer Diekmann (Magdeburg) unterbreitete der Versammlung folgende bereits mitgeteilten Leitsätze: 1) Die staatliche Schulverwaltung kann nur dann volle Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung des Schulwesens bieten, wenn sie in ihrer Einrichtung und in ihrer Wirksamkeit den Bedürfnissen der Schule und der Eigenart der erzieherischen Tätigkeit vollauf Rechnung trägt. 2) Dafür ist am meisten Sicherheit gegeben, wenn die Unterrichtsverwaltung nicht mit der Verwaltung anderer Institutionen verbunden, sondern in allen Instanzen selbständigen Behörden übertragen wird, die möglichst eine kollegiale Verfassung haben und in denen das fachmännische Element ausreichend zur Geltung kommt. Die Unterordnung der Schulverwaltung unter die Organe der allgemeinen Staatsverwaltung und die Durchführung der Präfektur in der Verwaltung des Volksschulwesens sind daher abzulehnen. 3) Nur unter dieser Voraussetzung erscheint eine weitergehende Übertragung von Verwaltungsbefugnissen auf die unterste, der Schule am nächsten stehenden Behörden zweckmäßig und wünschenswert. 4) Die unterste Instanz der staatlichen Schulverwaltung bildet eine im Kreise zu errichtende Schulbehörde unter dem Vorsitz eines hauptamtlich angestellten Kreisschulinspektors, der ein im Volksschuldienst praktisch bewährter Fachmann sein muß. Ihm sind alle diejenigen Angelegenheiten zur selbständigen Erledigung zu überweisen, für die die Mitwirkung einer höheren Instanz nicht unbedingt erforderlich ist. In der mittleren und oberen Instanz untersteht die Verwaltung des gesamten höheren und niederen Schulwesens, einschließlich des Fach- und Fortbildungsschulwesens, denselben Behörden. 5) Zur Beratung der Schulbehörden in allen wichtigen Unterrichtsfragen wird in jeder Instanz ein aus frei gewählten Vertretern der Lehrerschaft und anderen des Erziehungswesens kundigen Personen bestehender Beirat gebildet.

In der an das Referat Diekmann (Magdeburg) sich anschließenden Diskussion vertrat Generalsekretär Tews (Berlin) die Forderung, daß die Organisation der Schulvertretung so erfolgen müsse, daß jeder Ort und jede Schule eine Vertretung habe, in welcher jeder Lehrer Sitz und Stimme hat. In der weiteren Debatte erklärte Lehrer Heunina (Aschersleben), daß man mit der Übertragung der Schulaufsicht von den Geistlichen auf Philologen in vielen Bezirken schlechte Erfahrungen gemacht habe. — Nach kurzer Debatte wurden die Leitsätze en bloc angenommen, allerdings mit einer Abänderung, welche Tews beantragt hatte. Er wollte das Fach- und Fortbildungsschulwesen nicht den Verwaltungsorganen unterstellt wissen, was eine Übertragung dieser Schulen vom Handels- auf das Kultusministerium gleich käme. — Rektor Reißmann schloß sodann die heutige Tagung und damit den 6. Preußischen Lehrertag.

Zur Reichstagswahl.

♠ **Everswinkel**, 28. Dez. (Zentrumsversammlung.) Eine sehr gut besuchte Versammlung der Zentrumswähler fand hier im Saale der Witwe Mittrup statt, in der der Kandidat des Zentrums, Rentner Frerker-Rheine, sich seinen Wählern vorstellte und sein Programm entwickelte. Herr Große-Erdmann eröffnete die Versammlung und schlug zum Vorsitzenden unter Zustimmung der Versammlung Pfarrer Bronnert vor. Herr Frerker dankte in einleitenden Worten für das Vertrauen, daß man ihm durch die Aufstellung entgegengebracht habe, und versprach, dieses Vertrauen nach Möglichkeit rechtfertigen zu wollen. Sein Programm solle das der Zentrumspartei sein, das sich seit 40 Jahren bewährt habe. An der Lösung aller wichtigen Fragen im Reichstage habe das Zentrum mitgearbeitet, mit Genugtuung könne festgestellt werden, daß sich unser Wirtschaftssystem bewährt und das Wirtschaftsleben sich gehoben habe, woran alle Stände interessiert seien. Redner ging dann auf die Tätigkeit des Zentrums zum Schutze der einzelnen Stände näher ein und hob besonders sein Wirken für die Landwirte, für das Handwerk und für den Arbeiterstand hervor. Wo neue Ausgaben gemacht würden, müßten aber auch neue Einnahmequellen erschlossen werden und so sei die Durchführung der Reichsfinanzreform im Interesse des Reiches eine Notwendigkeit gewesen, wie sich auch die Ausgaben für das Heer im Interesse des Reiches rechtfertigen ließen. Wenn heute Liberalismus und Sozialdemokraten den Kampf gegen das Christentum führten und sich vereinigten gegen das Zentrum, so sei es Pflicht aller Zentrumswähler, in diesem Kampfe treu zusammenzustehen. Herr Frerker ging dann auf die Geschichte der Zentrumspartei des näheren ein und forderte unter Beifall der Versammlung die Anwesenden auf, am 12. Januar die Treue zum Zentrum durch Abgabe des Stimmzettels zum Ausdrucke zu bringen. Als zweiter Redner war Arbeitersekretär Holle-Münster erschienen, der die Angriffe der Gegner gegen das Zentrum zurückwies und widerlegte. Im zweiten Teile seines Vortrages besprach Redner die Notwendigkeit einer straffen Parteiorganisation und die Einführung von regelrechten Parteibeiträgen, die jährlich zu erheben seien. Mit einem Appell an die Anwesenden, treu zur Organisation zu stehen, gern die Parteibeiträge zu entrichten und an Stelle der Kritik lieber die Mitarbeit zu stellen, schloß Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Nachdem die Organisationsverhältnisse noch besprochen und die Einführung von jährlich zu entrichtenden Parteibeiträgen beschlossen war, schloß der Vorsitzende mit dem Danke an die Redner und mit einem Hoch auf die Zentrumspartei die zur vollen Zufriedenheit verlaufene Versammlung.

Aus der Stadt.

Münster, 29. Dezember.

△ **Von der Straßenbahn.** Am 1. Januar 1912 gelangen bei der hiesigen städtischen Straßenbahn Fahrscheinheftchen — enthaltend 10 Fahrscheine zum Preise von 1 Mark — zur Einführung. Die Heftchen sind nur bei den Schaffnern zu haben. Die Fahrscheine der Heftchen haben dieselbe Berechtigung wie die einzelgelösten Scheine und sind vor der Entwertung übertragbar.

≠ **Eine künstlerische Neujahrskarte** hat der Münchener Maler Willi Ehringhausen auch dieses Jahr seiner münsterländischen Heimat gewidmet. Es ist ein reizendes, freundliches Bildchen: ein kecker junger Knirps, so ein rechter fröhlicher Dreikäsehoch stürmt mit ersten Frühlingsblüten einen Hügelhang hinan, während hinter dem Hügel das gebeugte alte Mütterchen 1911 am Krückstock mühselig zu Tale tappt. Der Hintergrund bringt wieder eine stimmungsvolle westfälische Landschaft, ganz in der feinen eigenen Art, die Ehringhausen sich erworben hat und die seine Zeichnungen so ungemein charakteristisch macht, daß man schon um diese Art seine Kartenblätter, vor allem auch die kürzlich erschienenen Grüße aus Westfalen, gern an Freunde unserer Heimat versenden und auch selbst sammeln wird.

⊙ **Als Dieb** entpuppte sich gestern ein Handwerksbursche, der auf der Mauritzstraße ein elegantes Kostüm für wenig Geld an den Mann zu bringen versuchte. Einem Kriminalbeamten gestand der Mann nach langem Hin- und Herreden ein, daß er das Kostüm auswärts gestohlen habe.

Aus den Provinzen.

⊙ **Senden**, 28. Dez. (Vereinstheater.) Am zweiten Weihnachtstage trat die hiesige Junggesellen-Sodalität mit einer Weihnachts-Aufführung an die Öffentlichkeit. Das Programm des Abends brachte das Hoebensche Stück „Bethlehem", außerdem das Weihnachtsspiel „Der Liebe Sieg". Den Schluß bildete ein militärischer Schwank. Am Neujahrstage findet eine Wiederholung der Aufführung statt.

⊡ **Essen**, 28. Dez. (Reiche Beute) machten Diebe im Nachbarorte Rotthausen. Sie erbrachen die Wohnung eines Geschäftsmannes und stahlen eine Kassette mit 1400 Mark Bargeld und Schmucksachen im Werte von 1100 Mark.

Letzte Nachrichten.

München, 28. Dez. Der Prinzregent hat an den Kriegsminister Grafen von Horn folgendes Handschreiben gerichtet: Mein lieber Kriegsminister Graf Horn! Von dem Wunsche geleitet, Ihnen einen Beweis meiner besonderen Wertschätzung und meiner dankbaren Anerkennung Ihres verdienstvollen Wirkens zu geben, finde ich mich bewogen, Sie zum Generaloberſten der Infanterie zu befördern. Mit den huldvollsten Gesinnungen Ihr geneigter Luitpold, Prinz von Bayern.

Peking, 28. Dez. **(Drahtb.)** Heute abend wurde ein kaiserliches Edikt bekannt gemacht, in dem der Thron seine Zustimmung ausspricht zu der vorgeschlagenen repräsentativen Konferenz, die über die Regierungsform Chinas entscheiden soll. In einer gestern abgehaltenen Versammlung mongolischer Fürsten wurde beschlossen, die Unabhängigkeit der Mongolei zu erklären, wenn China Republik würde; andernfalls aber die Mandschus zu unterstützen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 29. Dez. Der Operateur Krug des Kinematographentheaters in der Frankfurter Allee, in dem am zweiten Weihnachtsfeiertage bei einer Panik zwei Kinder getötet wurden, ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Stettin, 29. Dez. **(Drahtb.)** Das Bank- und Lotteriegeschäft Stettin u. Kolbe ist in Konkurs geraten. Geschädigt sind etwa 200 Gläubiger, meist kleinere Leute. Auch die Volkssparkasse soll mit einem Betrage von 20 000 Mark in Mitleidenschaft gezogen sein. Wie es heißt, sind zahlreiche Depots angegriffen. Von der Verhaftung der Inhaber wurde vorläufig noch Abstand genommen.

* **Newyork**, 29. Dez. **(Drahtb.)** Der französische Dampfer St. Pierre de Miquellon stieß mit dem Frachtdampfer Renwick zusammen. Der Dampfer Renwick sank in wenigen Minuten, drei Matrosen wurden über Bord gespült, die übrige Mannschaft wurde gerettet. — Das Torpedoboot Washington strandete am Kap Hatteras an der Ostküste der Karolinen und befindet sich bei der hochgehenden See in größter Gefahr. Ein Kreuzer ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Massenvergiftung im Berliner Obdachlosenasyl.

Berlin, 28. Dez. Das Nachrichtenbureau des Magistrats teilt mit: Wegen der bekannten Vergiftung-Erscheinungen sind bis heute abend 8 Uhr im ganzen 79 Erkrankte in das städtische Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert worden. Von diesen sind 38 verstorben. Die Gesamtzahl der Verstorbenen beläuft sich einschließlich der gestern im Krankenhause Moabit verstorbenen 2 Personen und der im Obdach verstorbenen 4 Personen auf zusammen 44. Die heute stattgefundene Leichensektion hat kein anderes Ergebnis, als die gestrige Untersuchung gebracht, d. h., es liegt für Infektionskrankheiten kein Anhalt vor. Die Vergiftung ist anscheinend lediglich auf verdorbene Nahrungsmittel zurückzuführen. Die bakteriologische Untersuchung wird erst in einigen Tagen beendet sein.

Berlin, 28. Dez. In Potsdam brach auf der Straße der 60 Jahre alte Arbeiter Joseph Grane, der in der dortigen Herberge zur Heimat genächtigt hatte, unter Zuckungen und Krämpfen zusammen und wurde dem Krankenhause zugeführt, wo er bald verstarb. Grane ist vor einigen Tagen in Berlin gewesen, ob auch im städtischen Asyl, ist noch nicht ermittelt.

Berlin, 29. Dez. **(Drahtb.)** Bis gestern abend wurde die Hoffnung gehegt, daß die Massenerkrankungen in dem Asyl zum Stillstand gekommen seien. Wider Erwarten stellten sich in den Abendstunden mehrere sehr schwere Erkrankungen ein, die bei zwei Männern zum Tode führten. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge ist auch ein Aufseher des Asyls unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Berlin, 29. Dez. **(Drahtb.)** Von drei gestern in einer Scheune in Hernsdorf nächtigenden obdachlosen Männern sind zwei unter Krämpfen gestorben, der dritte hat sich, nachdem er verschiedenen Leuten davon Mitteilung gemacht hat, unerkannt entfernt. Über die Todesursache und die Namen der beiden Toten, die, wie ihr Kamerad erklärt hat, mit diesem vor einigen Tagen in einem Berliner Asyl gewesen waren, konnte bisher nichts ermittelt werden.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind noch vier weitere Asylisten im Leichenschauhause obduziert worden. Die Obduktion geschah in Gegenwart des Geheimen Medizinalrates Dr. Straßmann, des Medizinalrates Dr. Hoffmann, des Geheimrates Dr. Gaffky sowie des Professors Lenz und ergab, daß die Erscheinungen genau dieselben sind, wie bei dem gestern obduzierten Max Voigt. Als die Herren bedauerten, daß keine Speisereste mehr vorhanden waren, begab sich der Vorsteher des Leichenschauhauses, Kommissar Dr. Roesky, nach dem städtischen Obdach in der Fröbelstraße und fand dort einige Reste von Gräten, Häuten und Köpfen von geräucherten Bückingen und Dorschen, die er im Leichenschauhause vorlegte. Der Arbeiter Voigt, der unter dem Namen „Major Arthur" in der Zentral-Markthalle bekannt war, hatte sich durch kleine Gänge und Aufpassen auf Fuhrwerke einige Groschen verdient und für das Geld Bückinge erstanden, die er an seine Mitasylisten wieder verkauft hatte. Auch soll der verstorbene Arbeiter Kühnel mit Bückingen gehandelt haben.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind noch fünf weitere Personen erkrankt, von denen vier nach dem Krankenhause am Friedrichshain und einer nach dem Virchow-Krankenhause gebracht wurden.

---

* **Tiere, die niemals trinken?** Einer der bedeutendsten Kenner der Säugetierwelt, der unlängst verstorbene Zoologe Blanford, hat in seinem großen Werk über die Tierwelt von Britisch-Indien versichert, daß der sog. Schwarzbock oder Hirschziegenantilope ein Tier wäre, das niemals tränke. Es lebt nämlich ausschließlich auf einem Sandstreifen in der indischen Landschaft Orissa, der sich zwischen der Lagune des Tschilka-Sees und der Küste des Bengalischen Meerbusens ausdehnt. In diesem Bezirk gibt es überhaupt kein Wasser, außer in ganz tiefen Brunnen. Da auch der genannte See salzig ist, so war der Naturforscher zu dem erwähnten überraschenden Schluß gelangt. Nun ist es aber kaum denkbar, daß ein Tier, dazu noch ein Säugetier von erheblicher Größe, ganz ohne zu trinken, sollte leben können, und daher haben sich andere Zoologen für diese Aufgabe den Kopf zerbrochen und die Angabe Blanfords bezweifelt. Da es auch in diesem trostlosen Gebiet doch nicht gänzlich an Regenfällen mangelt, so würde es immerhin nur nötig sein, daß jene Antilope ein tüchtiger Durstkünstler ist, denn in längeren Zwischenräumen wird es ihr die gnädige Mutter Natur wohl gestatten, ihren Durst aus Regenpfützen zu löschen. Unter dieser Voraussetzung verliert die Sache den ungewöhnlichen und fast unwahrscheinlichen Eindruck, zumal gerade in den letzten Jahren aus den Wüstengebieten von Afrika ähnliche Verhältnisse für so große Säugetiere wie Giraffe und Antilopen verschiedener Art festgestellt worden sind. In der Kalahariwüste von Südafrika verbringen diese Tiere gleichfalls einen großen Teil des Jahres ohne Gelegenheit zum Trinken und nehmen nur die Feuchtigkeit auf, die sie in den saftigen Wurzeln einzelner Pflanzen finden. In der Zeitschrift „Field" wird aus dem Somaliland berichtet:

Vor Jahresfrist wurden fünf Gazellen auf eine kleine, durchaus wasserlose Insel gebracht, die auch nur selten Regenfälle erhält, trotzdem blieben die Tiere bis heute am Leben.

---

* ‡ **Städte-Ausstellung Düsseldorf.** Die Stadt Düsseldorf veranstaltet wie wir schon berichtet haben, in den Monaten Juli bis November 1912 eine Städteausstellung. Die Ausstellung umfaßt folgende vier Gruppen: 1. Städtebau, 2. Einrichtungen für die Gesundheit, 3. Einrichtungen für die Krankenfürsorge, 4. Hochbauten. Es wird besonderer Wert darauf ge-

Aus Kunst und Leben.

[**Das Bismarck-Nationaldenkmal.**] Einer Veröffentlichung der Geschäftsstelle zur Errichtung dieses Denkmals entnehmen wir folgendes: „In der großen Versammlung zu Wiesbaden war einstimmig der Beschluß gefaßt worden, daß die 20 durch das Preisgericht ausgezeichneten Künstler ersucht werden sollten, noch eine Umarbeitung ihrer Entwürfe vorzunehmen, wobei den Künstlern der Wunsch ausgesprochen war, daß die Gestalt des Fürsten Bismarck mehr in die Erscheinung trete. Es ist dieser Beschluß einmütig in Übereinstimmung mit dem Preisgericht gefaßt worden. Der neue, von Bestelmeyer und Hahn eingesandte Entwurf, der eine Ergänzung des alten Dolmen-Denkmals enthielt, wurde von dem Preisgericht selbst einstimmig abgelehnt. Das Urteil lautete dahingehend, daß dieser neue Entwurf nicht einmal als geeignete Grundlage gehalten worden; alsdann wurde der erste Entwurf mit Zweidrittel-Mehrheit durch das Preisgericht an erste Stelle gerückt. Dieses alte, nur mit Zweidrittel-Mehrheit vorgeschlagene Siegfried-Denkmal konnte aber unmöglich Anerkennung finden, weil es eben von der Bismarckdarstellung absah. So wurde denn von den umgeänderten Entwürfen von dem großen Entscheidungsausschuß aus der Reihe der ihm vom Kunstausschuß dargebotenen drei Entwürfe von Kreis, Hahn und Brantzky der von Kreis und Lederer als Grundlage zur Ausführung erkoren unter voller Würdigung der vom Preisgericht mit den ersten Preisen ausgezeichneten Entwürfe. (Bei der Abstimmung über die Frage, ob der Entwurf von Prof. Kreis an dritter Stelle in die Reihe der von der Majorität des Preisgerichts vorgeschlagenen vier Entwürfe aufzunehmen sei, ergab sich übrigens Stimmengleichheit; unter denen, die für Kreis sprachen, waren drei von den zum Preisgericht gehörenden Architekten. Erst die Stimme des Vorsitzenden gab nach dem ihm zustehenden Recht den Ausschlag.) Die Bestimmung, daß der gewählte Entwurf die Grundlage der Ausführung bilden soll, schließt die Möglichkeit in sich, daß an dieser Ausführung, die noch so manche weitere Ausgestaltung des Werkes herbeiführen wird, sich auch noch andere Künstler mit selbständigen Schöpfungen im Äußern und Innern der Kuppelhalle beteiligen können. Es hat doch gewiß den großen Werken des Altertums und der Renaissance den besonderen Reiz gegeben, daß viele Künstler in gemeinsamem Wirken an ihnen gearbeitet haben. Warum sollte das nicht an einem Bismarck-Nationaldenkmal geschehen können? Mit der Wahl des Entwurfs von Kreis und Lederer ist also dem einstimmig gefaßten Beschluß der Wiesbadener Versammlung Rechnung getragen und dadurch der Wunsch des deutschen Volkes, Bismarck dort zu sehen, und nicht nur eine auch noch so künstlerisch vollendete Symbolik, erfüllt worden. Der Name Lederer bürgt dafür, daß ein Bild Bismarcks geschaffen wird, das den gewaltigen Mann darstellt als den abgeklärten, dahingeschiedenen und doch dem Volke lebendigen Genius. Es wird der Bismarck sein, der Mahner und Warner, der Mahner, das große nationale Werk, das er uns gegeben hat, zu schützen und zu schirmen, der Warner vor deutscher Zwietracht und Uneinigkeit. Und über diesem Genius wird sich der von Kreis entworfene

legt, daß die Ausstellung die besten Leistungen der Neuzeit auf den vorgenannten Gebieten zur Darstellung bringt.' Als Mittel dazu dienen Modelle, Pläne und Erzeugnisse. Nach den schon jetzt vorliegenden Anmeldungen zu urteilen, wird die Beteiligung der Städte und Industriellen eine so zahlreiche sein, daß mit einem vollen Erfolge gerechnet werden kann. Im Interesse der Aussteller möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß die Anmeldungsfrist am 1. Februar 1912 abläuft.

⊙ * **Eine Verschärfung der Bestimmungen für Kinotheater.** Das Berliner tragische Vorkommnis in einem Kinematographentheater, welches bedauerlicherweise ein junges Menschenleben erforderte, beweist deutlich, daß die Bestimmungen über den Betrieb der Kinotheater im Hinblick auf die Sicherheit des Publikums bei den leicht eintretenden Bränden des feuergefährlichen Materials nicht streng genug sein können. Tatsächlich ist man denn auch, wie die „B. N." erfährt, im Ministerium des Innern seit längerer Zeit damit beschäftigt, eine neue Verordnung herauszugeben, die die bestehenden Verordnungen der einzelnen örtlichen Polizeiorgane ablösen und für die ganze Monarchie in Kraft treten soll. Man ist an Hand der zahlreichen Besichtigungen der Kinotheater immer mehr zu der Überzeugung gekommen, daß die bestehenden Vorschriften in manchen Fällen noch nicht weitgehend genug sind, um in jedem Falle dem Publikum eine gewisse Sicherheit zu bieten. Das schnelle Zunehmen der Kinotheater hat es mit sich gebracht, daß die einzelnen Unternehmungen, um rentabel zu bleiben, mit den beschränktesten Räumen vorlieb nehmen müssen. In solchen Räumen ist zwar den bisher erlassenen Polizeibestimmungen Genüge geschehen, dennoch aber ist die Anlage des Theaterraumes in Anbetracht der Neigung zur Rücksichtslosigkeit des Pubilkums bei eintretender Gefahr oft trotz erfüllter Polizeibestimmungen eine wenig zweckentsprechende. Hier Wandel zu schaffen, strebt ein neues Reglement über den Betrieb der Kinotheater an. In erster Linie wird es sich darum handeln, die Bedürfnisfrage zu ventilieren. Schon hierdurch wird man erzielen, daß die ganz kleinen die vorübergehend da und dort den Versuch zu einer Existenz machen, von der Bildfläche verschwinden. Es wäre dadurch erreicht, daß diese Stätten, die meist trotz aller Polizeikontrolle gefahrdrohend für das Publikum sein können, solchen Theatern Platz machen, denen die Erfüllung der neu herauskommenden Bestimmungen ohne weiteres möglich ist. Zu diesen neuen Bestimmungen dürfte es u. a. gehören, daß der Operationsraum vom Zuschauerraum vollständig und unabhängig vom Operateur zu isolieren ist. Es läßt sich dies nach Art der eisernen Theatervorhänge durch feuerfeste Versperrungen erreichen, über deren Anforderungen noch Erwägungen schweben. In den neueren Bestimmungen wird auch der Haupteingang zu den Theatern, der bisher in den meisten Fällen durch eine Ladentür dargestellt wird, mindestens 2½ Meter breit sein müssen, die Notausgänge werden gleichfalls erweitert werden müssen, um auf jeden Fall mittelbar oder unmittelbar auf die Straße zu münden. Auch die Art der Lichtquelle, die zur Projektion gebraucht wird, dürfte in dem neuen Erlaß nicht ohne Berücksichtigung bleiben.

---

if. **Eine Zentrale für telegraphische Zeitübertragung.**
(Einheitszeit für ganz Deutschland.)

Über eine Zentrale für Zeitübertragung durch drahtlose Telegraphie, deren Aktionsradius das ganze Deutsche Reich beherrschen soll, und die soeben vom Statssekretär Kraetke genehmigt wurde, wird uns folgendes mitgeteilt: Die Zentrale, welche mit Hilfe der elektrischen Wellen sämtliche öffentlichen Uhren Deutschlands völlig übereinstimmend betreiben soll, wird nach dem Schneiderschen System in der Nähe Fuldas errichtet werden. Zu diesem Zwecke soll ein Sendeturm von etwa 100 Meter Höhe gebaut werden, der der Träger einer großen Schirmantenne ist. In unmittelbarer Nähe wird das Gebäude der Zeitzentrale errichtet. Jede Minute sendet eine der 3 in der Zeitzentrale befindlichen Normaluhren einen Hochspannungsstromstoß zur Sendeantenne, von der aus die elektrischen Wellen alsdann ausstrahlen. Die in ganz Deutschland aufgestellten Empfangsuhren werden jede Minute durch diese elektrischen Wellen weitergestellt. Die Einrichtung der Empfangsuhr ist folgende: Zum Zweck des Empfanges der elektrischen Wellen dient ein auf dem Gebäude der Empfangsstation aufgestellter Flaggenmast, der gleichzeitig Träger einer einfachen Empfangsantenne ist. Diese Antenne steht mit der Empfangsuhr in Verbindung. An die Empfangsuhr selbst können wiederum mehrere 100 Nebenuhren angeschlossen werden, die sämtlich mit der drahtlosen Empfangsuhr übereinstimmen. Eine mittlere Stadt wird also nur eine einzige Empfangsuhr nötig haben. Das gesamte Uhrensystem ist unempfänglich gegen jegliche fremde Wellen, so daß Störungen selbst durch atmosphärische Wellen ausgeschlossen sind. Von besonderem Interesse ist noch der Umstand, daß anhaltend gegebene Wellen von der gleichen Wellenlänge wie die der Sendestation keinen Einfluß auf die Fortschaltung der Zeigerwerke haben, so daß die Zeitübertragung auf die tausendstel Sekunde genau erfolgt. Nachdem die übrigen Behörden, wie das Reichsmarineamt und das Kriegsministerium, gehört worden sind, bewilligte in einer Audienz, welche der Erfinder, Ingenieur Ferdinand Schneider, bei dem Staatssekretär Kraetke kürzlich hatte, dieser die Konzession im Prinzip. Eine Kommission in Fulda erledigt nun die vorbereitenden Erhebungen und Arbeiten. Die Kommission knüpfte auch die Verhandlungen mit den Abonnenten an. Da der Stromverbrauch sehr gering ist und die Kosten der Unterhaltung nicht erheblich sind, so wird der Mietspreis der Empfangsuhren sehr niedrig sein und sich mit dem Anwachsen der Abnehmer noch verringern, da es ganz gleichgültig ist, ob Tausende von Empfangsuhren oder Hunderttausende die Zeit erhalten. Die einheitliche Durchführung der Zeit in ganz Deutschland ist aber für das ganze öffentliche Leben, für Bahn-, Post- und Geschäftsverkehr von allergrößtem Interesse.

Ergebnisse der Provinzialverwaltung für das Geschäftsjahr 1910/11.

V.

(Schluß.)

8. Westf. landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Im Berichtsjahre sind 3956 Unfälle gegen 4092 in 1909 zur Anmeldung gekommen und 2020 (2153) Unfälle entschädigt. Als Folgen der Verletzung ergeben sich in 114 Fällen der Tod, in 8 dauernd völlige, in 401 dauernd teilweise und in 1497 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Von den Verletzten waren 1315 Betriebsunternehmer bzw. deren Angehörige und 705 Arbeiter. Als Ursachen der Unfälle, von denen 1849 in der Land-, 101 in der Forstwirtschaft, 6 in Gärtnereien und 64 in Nebenbetrieben sich ereigneten, wurden festgestellt in 65 mangelhafte Betriebseinrichtungen, in 68 fehlende oder ungenügende Schutzvorrichtungen, in 11 fehlende oder ungenügende Anweisung, in 120 Ungeschicklichkeit, Unachtsamkeit, in 6 Nichtbenutzung oder Beseitigung vorhandener Schutzvorrichtungen, in 35 Handeln wider bestehende Vorschriften oder erhaltene Anweisung, in 16 Leichtsinn, in 19 Schuld des Arbeitgebers, Arbeitnehmers sowie der Mitarbeiter bzw. anderer Personen, in 51 unvermeidliche Betriebsgefahr und in 1628 sonstige Ursachen (höhere Gewalt, Zufall usw.). Der Bericht weist nach, daß unter Berücksichtigung der Zu- und Abgänge einschl. der aus dem Vorjahre zu übernehmenden Entschädigungsfälle am 1. 1. 1911: 9457 Fälle verblieben, demgemäß die Abgänge 201,88 Proz. (gegen 171,11 Proz. in 1909, 138,3 Proz. in 1908) der neuen Entschädigungsfälle betragen haben. An Entschädigungen wurden im Jahre 1910 einschl. 15282,06 M. Kosten des Heilverfahrens 1 236 387,72 M. verausgabt.

Weit stärker als bei den Entschädigungen ist der Rückgang bei den an die Verletzten zu zahlenden laufenden Renten. Diese sind nämlich von 1 008 108,94 M. im Jahre 1909 auf 865 797,30 M. im Jahre 1910, mithin um 142 311,64 M. gesunken. Von 1908 auf 1909 betrug der Rückgang 114 656,91 M., so daß in den beiden letzten Jahren eine Minderung der laufenden Renten von zusammen 256 968,55 M. zu verzeichnen ist. Der Unterschied zwischen dem Rückgang der Entschädigungen und Renten liegt im wesentlichen in den vermehrten Aufwendungen auf dem Gebiete des Heilverfahrens und namentlich in den beträchtlichen Kapitalabfindungen, die in Ausnutzung der jetzigen günstigen Finanzlage zur Verminderung der Rentenlast der künftigen Jahre gezahlt sind. Die Abfindungen haben in den Jahren 1901 bis 1907 durchschnittlich jährlich nur 5227 M., in den beiden Jahren 1908 und 1909 im Durchschnitt 20 165 M., im Jahre 1910 aber allein 92 050 M. betragen.

Es wurden an Kosten des Heilverfahrens 102 047,84 M. aufgewendet, während die eigentlichen Verwaltungskosten der Genossenschaft und der Sektionen 361 646,01 M. betragen haben. Der Genossenschaft gehörten 250 457 land- und forstwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien sowie 4419 katastrierte Nebenbetriebe mit zusammen 726 729 versicherten Personen an.

Bei einem beitragspflichtigen Grundsteuersoll von 2 789 366,26 M., demzufolge auf 1 Mark Grundsteuer ein Durchschnittsbetrag von rund 61,5 Pfg. entfällt, balancieren Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 2 022 467,17 M. Nachgewiesen ist nach Durchführung der Umlage für 1909 beim Reservefonds ein Bestand von 366 659,38 M. und bei dem geschaffenen sog. eisernen Betriebsfonds ein solcher von 129 193,76 M.

Erlassen wurden von den Sektionsvorständen 7709 berufungsfähige Bescheide. Infolge der vom Genossenschaftsvorstande in 35 Sektionen vorgenommenen Nachuntersuchung der Rentenempfänger wurden deren Renten um den Jahresbetrag von 132 870,16 M. gemindert. Von den Entscheidungen der Schiedsgerichte waren 2913 durch Rekurs anfechtbar, deren 1004 eingelegt wurden. Hiervon wurden durch Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes endgültig erledigt 497, und zwar 396 zugunsten der Berufsgenossenschaft und 101 zugunsten der Rentenbewerber.

VI. **Hochbauwesen.**

Die Hochbauabteilung, bestehend außer einem Dezernenten aus 23 technischen Beamten, hatte die Aufgabe, größere oder mit technischen Schwierigkeiten verbundene Arbeiten zu leiten, die Entwürfe, Ausführungszeichnungen, Verdingungsanschläge und alle sonstigen technischen Unterlagen auszuarbeiten und die Vergebung der Arbeiten und Lieferungen nach erfolgter öffentlicher oder beschränkter Ausschreibung vorzubereiten, ferner neben Prüfung und Festsetzung der Abrechnungen die geforderten Rechnungsbeträge zur Anweisung zu bringen. Außer mehreren Heizungsanlagen, Um- und Durchbauarbeiten wurden Neu- bzw. Ergänzungsbauten ausgeführt bei den Anstalten in Marsberg, Lengerich, Münster, Eickelborn und Bochum.

VII. **Finanz-, Kassen- und Rechnungswesen.**

Nach dem Abschluß der Hauptrechnung für 1910/11 stellt sich das Ergebnis nach den dauernden und einmaligen außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben im einzelnen wie folgt:

A. Ordentliche Einnahmen.

	Bestand aus dem Vorjahre	514 881,92 Mk.
1.	Feststehende Jahresrente aus der Staatskasse	3 872 869,— „
2.	Zinsen von Aktivkapitalien	481 894,05 „
3.	Betrag aus dem Grundvermögen	38 883,43 „
4.	Aus den Erträgnissen der Landesbank	660 311,68 „
5.	Beiträge der einzelnen Verwaltungszweige	1 151 472,22 „
6.	Aus verfügbaren Mitteln	230 000,— „
7.	Provinzialsteuern	5 185 976,26 „
8.	Zurückgezahlte Kapitalien	263 292,10 „
9.	Zeitweise belegte, verfügbare Kassenbestände	10 595 111,37 „
10.	Insgemein	502 764,59 „
		23 497 456,62 Mk.

B. Außerordentliche Einnahmen.

1.	Zur Ausführung von Neu-, Erweiterungs- und Umbauten bezw. baulichen Veränderungen größeren Umfanges	1 160 617,19 Mk.
2.	Beteiligung an der Zeichnung auf 5% Prioritätsstammaktien der westf. Landeseisenbahn	267 070,10 „
3.	Desgl. an der Firma „Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg" zu Herford"	150 000,— „
4.	Zum Ankaufe des Gutes Westhoff in Benninghausen	400 000,— „
	zusammen B:	1 977 687,29 Mk.
	dazu A:	23 497 456,62 „
	Gesamteinnahme:	25 475 143,91 Mk.

A. Ordentliche Ausgaben.

1.	Zinsen von Anstalts usw. Kapitalien	2 133,40 Mk.
2.	Kosten des Provinziallandtages und der Zentralverwaltung	910 112,87 „
3.	Bedürfniszuschüsse zur Unterhaltung der Provinzialanstalten usw.	3 784 527,05 „
4.	Zuschüsse für Armen- und Wohltätigkeitsanstalten und für Gemeinden usw.	371 713,46 „
5.	Zuschüsse für landwirtschaftliche Lehranstalten und sonstige landwirtschaftliche Zwecke	113 991,59 „
6.	Zur Förderung der Landesmeliorationen und für gleichartige Zwecke	297 700,— „
7.	Zuschüsse für Zwecke, welche der Kunst, der Wissenschaft, dem Gewerbe und dem Handwerke dienen	82 852,63 „
8.	Unterhaltung der Provinzialstraßen usw.	3 548 376,60 „
9.	Neu belegte Kapitalien	134 631,13 „
10.	Zeitweise belegte verfügbare Kassenbestände	10 595 111,37 „
11.	Versorgung der in den Ruhestand versetzten Beamten und Angestellten, sowie deren Hinterbliebenen	104 868,31 „
12.	Zinsen- und Schuldentilgung	1 494 769,07 „
13.	Insgemein	1 369 364,95 „
		22 810 152,43 Mk.

B. Außerordentliche Ausgaben.

1.	Zur Ausführung von Neubauten, Umbauten bezw. baulichen Veränderungen größeren Umfanges	1 125 956,— Mk.
2.	Beteiligung an der Zeichnung auf 5% Prioritätsstammaktien der westf. Landeseisenbahn	267 070,10 „
3.	Desgl. an der Firma „Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg" in Herford	150 000,— „
4.	Zum Ankauf des Gutes Westhoff in Benninghausen	400 000,— „
	Zusammen B:	1 943 026,10 Mk.
	dazu A:	22 810 152,43 „
	Gesamtausgabe:	24 753 178,53 Mk.

Nach Berücksichtigung der Resteinnahmen und Ausgaben schließt die Hauptrechnung ab mit einem Überschusse von 479 252,81 M. Zwecks Erleichterung der späteren Steuerlast, insbesondere auch auf eine Einschränkung des eintretenden Anleihebedarfs hinzuwirken, wurde vom Provinzial-Landtage die Bildung folgender Fonds genehmigt, deren Bestände Ende des Berichtsjahres sich beliefen auf: 1. beim Kanalkostenausgleichsfonds 328 592,18 M., 2. beim Erneuerungsfonds für maschinelle Anlagen 104 784,82 M., 3. beim Steuerausgleichs- und Bausammelfonds 912 659,36 M., 4. beim Grundstücksankaufsfonds 53 118,83 M., 5. beim Baufonds für etwaige zukünftige Erziehungsanstalten 32 895,70 M.

Wenngleich die Provinz in dem Rufe steht, sie verfüge über viel Geld, so hat sie doch bislang zur Erfüllung ihrer Aufgaben Anleihen im Gesamtbetrage von 38 999 035,82 M. machen müssen, von denen erst 6 056 296,68 M getilgt sind. Es besteht somit noch eine tatsächliche Anleiheschuld im Betrage von 32 942 739,14 M. Der Gesamtbetrag des Schuldendienstes an Zinsen zuzüglich des Tilgungsbetrages belief sich auf zusammen 2 027 134,82 M., das sind bei einer Umlage an Provinzialsteuern in Höhe von 5 185 976,26 M. 39,09 Proz. der Umlage, während in 1900 der Prozentsatz auf 26,27 Proz. stand.

Das Kapitalvermögen des Provinzialverbandes am 31. 3. 1911 setzt sich zusammen aus dem Provinzial-Kapitalienfonds — 22 444 209,72 M. — sowie aus dem vorhandenen Zweck- und Stiftungsvermögen — 1 016 472,04 M. — in Gesamthöhe von 23 460 781,76 M.

Der der Provinz gehörige Gesamtgrundbesitz zur Größe von 2515 Hektar 96 Ar 63 Quadratmeter repräsentiert einen Wert von 6 498 638 M., der Versicherungswert der Gebäude beträgt 20 432 216 M. und der des Inventars und der Vorräte 4 063 326 M., der Taxwert der vorhandenen Viehbestände bei den einzelnen Anstalten 343 615 M.

Luftschiffahrt.

⊙ **Motor-Luftschiff und Flugapparat.**

Durch die großartigen Fortschritte der Luftfahrt in den letzten drei bis vier Jahren ist die allgemeine Aufmerksamkeit und Betätigung weiter Kreise so rege geworden, daß fast täglich neue Erfindungen, Versuche und Erfolge zu verzeichnen sind. Die ersten Pioniere der lenkbaren Luftfahrzeuge haben die heutigen Erfolge aus Mangel an leichten und leistungsfähigen Betriebsmaschinen nicht erlebt, ihre große Bedeutung aber vollkommen erfaßt, und der Laie ahnt es nicht, wieviel seit Jahrhunderten auf dem Gebiete von genialen Köpfen gearbeitet und geopfert ist, bis es uns vergönnt ist, neben so vielem anderen Wunderbaren auch die Eroberung der Luft, fast gleichzeitig auf zweifache Art zu erleben.

Auffallend ist es nun, wie in den verschiedenen Ländern die beiden Arten ihre unterschiedliche Pflege finden. In Deutschland zuerst das Motor-Luftschiff, in Amerika der Flugapparat und in Frankreich gleichzeitig beide, aber vorwiegend der Flugapparat, und zwar mit wahrem Feuereifer in ganz ähnlicher Weise, wie bei dem Bau und Betrieb der Automobile und deren Motore.

Wie alle neuen Verkehrsmittel, so interessierte auch das Luftfahrzeug von Anfang an die Militärbehörden, da es nun einmal zum Kriegshandwerk gehört, mit allen nur erdenklichen Mitteln den Feind zu schädigen, oder sich selbst zu schützen. Wir sehen deshalb heute bei allen Großmächten das eifrige Bemühen, sich mit diesen neuesten Mitteln zu versehen und ihre praktische Verwendbarkeit auszunutzen. Hier findet sich nun wieder eine unterschiedliche Beurteilung und Wertschätzung. Während Deutschland große Summen für Motor-Luftschiffe und deren Häfen ausgibt und verhältnismäßig wenig für Flugapparate — natürlich soll die Ermunterung der Industrie durch das Kriegsministerium voll anerkannt werden —, ist in Frankreich das Gegenteil der Fall. Was ist nun für die Armee das Richtigste? Man könnte sagen beides, denn beide Arten haben ihre Vorzüge und Mängel, aber aus diesen Vorzügen und Mängeln muß sich ein Schluß ziehen lassen auf die bessere Kriegsbrauchbarkeit des einen oder anderen Systems. Prüft man nun in vorstehendem Sinne, so ergibt sich folgendes:

Das Motor-Luftschiff hat als Vorteile: große Tragfähigkeit, 25—40 Zentner Nutzlast, einen großen Aktionsradius, angenommen 1000 Kilometer; es bietet größere Bequemlichkeit bei Beobachtungen. Als Nachteile dagegen: sehr hohe Anschaffungskosten, Abhängigkeit von Luftschiffhäfen, leichte Verletzbarkeit, großes Zielobjekt in der Luft und auf dem Lande, geringe Höhenfahrt und erfordert viele Hülfskräfte.

Das Flugzeug hat als Vorteile: Verhältnismäßig billige Anschaffungskosten, größere Schnelligkeit, Unabhängigkeit von Häfen und selbst Schuppen, leichte Transportfähigkeit zu Lande, häufigere Flugmöglichkeit, auch in größeren Höhen, kleines Zielobjekt und wenig Bedienung. Als Nachteile dagegen: geringere Tragfähigkeit, bis 6 Zentner Nutzlast, kleinerer Aktionsradius, bis 500 Kilometer, angestrengtere Bedienung und Beobachtungsmöglichkeit. Die absolute Zuverlässigkeit lassen beide Arten heute noch vermissen.

Schätzen wir nun nach vorstehendem die beiden Luftfahrzeuge ab, so ergibt sich folgendes: Um militärische Erkundungen auszuführen, ist das Motor-Luftschiff zwar für den Beobachter bequemer, aber ungleich kostspieliger und unsicherer bezüglich feindlicher Beschießung. Zur Ausführung von Sprengungen kann es allerdings einen erheblichen Posten tragen, aber durch seine Größe und geringere Schnelligkeit ist es ein verhältnismäßig gutes Zielobjekt. Bei der großen Länge von 100—140 Meter und seiner Breite und Höhe von 9—13 Meter und Fahrtgeschwindigkeit von 15—20 Meter bietet es auf 7—10 Sekunden ein Ziel von 9—13 Meter Höhe und Breite, und da es auf mehr als 1500 Meter Höhe wohl nicht geht, so werden die Ballongeschütze hier wahrscheinlich sehr unheilvoll sein. Nun die Kosten: Das Motorluftschiff stellt sich betriebsfertig auf 500 000 bis 1 500 000 Mark, abgesehen von den Kosten für Häfen usw., die auch kaum geringer sind. Zur Beförderung von 1 Zentner Sprengstoff erfordert also der Luftschiffbetrieb als reine Anschaffungskosten 20 000 bis annähernd 40 000 Mark pro Zentner, abgesehen von Betriebskosten.

Wie nun das Flugzeug? Für die Erkundungen ist es allerdings unbequemer für Führer und Beobachter, aber infolge seiner größeren Schnelligkeit und geringen Größe gegen feindliche Angriffe ungleich sicherer. Bei einer Geschwindigkeit von etwa 25 Meter in der Sekunde (90 Kilometer die Stunde) bieten die empfindlichen Teile sowie Führer und Beobachter, welche etwa 2 Quadratmeter Raum einnehmen, nur für den Zeitraum von etwa ein Zwölftel Sekunde ein Ziel, und da könnte man doch nur von Zufallstreffern sprechen. Nun die Kosten: Ein Flugzeug kostet 15 000 bis 22 000 Mark, mithin der Zentner Nutzlast 3000 bis 4000 Mark auf den Anschaffungspreis des Flugzeuges berechnet. Zieht man die Betriebskosten in Betracht, so stellt sich die Rechnung noch ungleich günstiger wie beim Luftschiff.

Ein anderes Exempel läßt die gleiche Überlegenheit hervortreten. Für ein Luftschiff können 36 bis 100 Flugzeuge angeschafft werden, und diese können in kürzerer Zeit 36—100 Erkundungsflüge ausführen als das Luftschiff und an Sprengstoff 180 bis 600 Zentner an 36 bis 100 mal soviel Punkten verstreuen als 1 Luftschiff.

Was nun den angenehmeren Betrieb und die Beobachtung im Luftschiff anlangt, so fällt dagegen die längere Dauer gegenüber dem Flugzeug wieder ungünstig in die Wagschale. Wenn man außerdem in Betracht zieht wie ungemein ungünstig ein Luftschiff bei unvorhergesehenen Landungen außerhalb der Hafenanlage ist, während das Flugzeug auf jeder Wiese oder Acker landen und ohne viel Hülfsmannschaften wieder aufsteigen kann, so darf man sich das Urteil erlauben, daß das Flugzeug dem Luftschiff so ziemlich in allen Punkten überlegen ist, und unsere Militärbehörden dürften mit der Anlage und dem Betrieb von recht viel Flugplätzen, deren gute Ausrüstung mit Apparaten und Schuppen nebst Werkzeugen zc. den 50. bis 100. Teil eines Luftschiffes und dessen Hafen betragen, der Landesverteidigung ungleich mehr dienen, als mit den teuren und schwerfälligen Luftschiffen.

Handel und Industrie.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilogr.
29. Dezember 1911.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Coesfeld	20,20	19,20	00,00	00,00
Münster	19,80	18,70	00,00	17,80
Lippstadt	19,70	18,40	00,00	17,70
Hamm	20,00	18,35	00,00	00,00
Soest	19,80	18,40	00,00	17,70
Dortmund	19,60	18,40	00,00	17,70
Bochum	21,10	18,75	16,60	19,65
Warburg	19,60	18,00	00,00	17,70
Osnabrück	19,40	18,50	00,00	18,95

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.) Bochum 7,75 Mk. (Magnumbon.). Osnabrück 1. Sorte 9,00 Mk., 2. Sorte 7,00 Mk.

Baumwolle.

Bremen, 28. Dez. Baumwolle. Fulli middling Gal. $48^{3}/_{4}$, (zuletzt $48^{3}/_{4}$).

New-York, 28. Dez. (Anfangspreise.) Baumwolle stetig. Dez. 9,18, März 8,91.

New-York, 28. Dez. (Schlusspreise) vorr. 9,35, Dez. 8,91, Jan. 8,72, Febr. 8,81, März 8,89, April 8,93, Mai 9,00, Juni 9,60, Juli 9,11, August 9,12, Sept. 9,21, Okt. 9,26, Nov. 9,29.

Liverpool, 28. Dez. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown. aegypt. in Liverpool: Dez. 8,43 Jan. 8,37, Febr. 8,28, März 8,26, April 8,24, Mai 8,23, Juni 8,23, Juli 8,21, August 8,20, Sept. 0,00, Oktbr. 0,00, Nov. 8,13.

Liverpool, 28. Dez. 4 Uhr nachmittags. Tagesumsatz 4000 B., davon auf Spekulations- und Ausfuhr-Verkäufe 500 B. Verkäufe von amerikan. Baumwolle 3300 B. In amerik. Baumw. war das Geschäft ruhig bei stetigen Preise. Fully good Oomra $4^{30}/_{32}$. Fine Bengal $4^{16}/_{32}$. Good fair Tinnivelly 5,—. Middl. amerikanische 5,03 (letzter Schlusspreis 5,01), Dez. 4,88$^{1}/_{2}$ (4,87$^{1}/_{2}$), Dez.-Januar 4,88 (4,87), Jan.-Febr. 4,88 (4,87), Febr.-März 4,90 (4,89), März-April 4,92 (4,91), April-Mai 4,94$^{1}/_{2}$ (4,93$^{1}/_{2}$), Mai-Juni 4,97 (4,96), Juni-Juli 4,99 (4,99), Juli-August 5,01$^{1}/_{2}$ (5,00$^{1}/_{2}$), Aug.-Sept. 5,02$^{1}/_{2}$ (5,01), Sept.-Okt. 5,03 (5,01$^{1}/_{2}$), Okt.-Nov. 5,03$^{1}/_{2}$ (5,02). Nov.-Dez. 0,00 (0,00).

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 30. Dezember: Meist bedeckt, teils heiter, milde, windig.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton: Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.



Niederlage bei Wilh. Hoeter.

Bekanntmachung.
Der Dortmund-Ems-Kanal wird auf d. Strecke v. Schleuse Bergeshövede bis Gleesen dringlicher Instandsetzungsarbeiten halber vom 5. bis einschließlich 14. Februar n. Js gesperrt sein. Auf den Kanalstrecken oberhalb Bergeshövede und unterhalb Gleesen bis Papenburg wird die Schiffahrt während dieser Zeit nur an einigen Tagen unterbrochen sein. Die zuständigen Wasserbauämter werden diese Tage demnächst näher bekannt geben.
Münster, den 20. Dez. 1911.
Dortmund-Ems-Kanal-Verwaltung.

Eine gute Fettweide
zu mieten gesucht. Gutes Wasser Bedingung.
Offerten unter N O 215 an die Geschäftsstelle ds. Bl.


Schauderbar!
immer die schlechten Kopien! Lassen Sie sofort die **Express**-Kopier-Maschine durch
M. Löwenstein,
Münster i. W., vorführen. a*
Prosp. Abbild. Preis a. Anfrage.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Münster i. Westf. belegenen, im Grundbuche von Münster i. Westf. Band 82 Blatt Nr. 30 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermeisters Theod. Lodde zu Münster i. Westf. eingetragenen Grundstücke Flur 13 U Nr. 2110/571 mit den Wohnhäusern Coerdeplatz Nr. 4 und 6, Werkstatt mit Waschküche und Lager, groß 6 Ar 77 Quadr.-Mtr., mit 2200 M. Nutzungswert und Flur 13U Nr. 1185/56 mit Lagerhaus, groß 10 Ar 76 Quadr.-Mtr., mit 420 Mk Nutzungswert
am 27. Februar 1912, vorm. 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 24 versteigert werden. 6 K. 80—11.
Münster, den 19. Dez. 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

In einer aufblüh. Kreisstadt des Münsterl. (Kernp. versch. Eisenbahnen), in bester Lage der Stadt, ist eine mit guter Kundschaft in voll. Betriebe sich befindliche
Wirtschaft und Bäckerei
preiswert zu verkaufen.
Offerten unter P R 3424 an die Gesch. ds. Bl.

400 Seifert-Kanarien,
dressierte Sänger a. 8—20 M. vers. bei Ref. o. Nachn. Lehrer **Berding**, Telgte, Westf., Großzücht. edl. Kanarien. *a

Eine tüchtige
Sommerwirtschaft
worin auch im Winter ein guter Betrieb ist, steht zu verkaufen. Die Besitzung ist 98 Ar groß (Ausflugsort in nächster Nähe eines berühmten Bades). Der Käufer kann das Geschäft durch Logies v. Badegästen noch bedeutend vergrößern. Tüchtigen Bewerbern wird hier ein rentables Geschäft geboten. Die Wirtschaft wird mit gesamtem Wirtschaftsinventar verkauft. Anzahlung 8—9000 M., alles andere kann geg. mäß. Zinsfuß stehen bleiben. Antritt kann nach Übereinkunft erfolgen.
Offerten an die Geschäftsst. der **Burgsteinfurter Zeitung** in **Burgsteinfurt.**

Wirtschaften mit 5—600 hl jährl. Bierumsatz in Rheinland und Westfalen, Hotels, Güter und Höfe sind mir z. Verkauf übertragen Verm. für Käufer unentgeltlich.
E. Freitag,
Herten i. W.

Verloren kl. weiß. Karton, enth. 3 Paar Glace-Handsch. u. Jabots. Abzug. W. Junkermann, Rothenburg 48.

10 000 Mark
sucht jg. strebs. Kaufmann z. Übernahme eines alt. Gesch. Offert. von Selbstgeb. unter D O 3423 an die Geschäftsst.

Immobil-Verkauf.
Garrel.
Zeller Friedr. Ant. Abeln Witwe in Garrel läßt am
Montag, den 8. Jan. 1912, nachmittags 4½ Uhr,
in Rickwärts Wirtshause in Garrel von ihrem zu Artikel Nr. 1 der Mutterrolle der Gem. Garrel aufgeführten
Grundbesitz
die Parzell. 431/138, 436/137, 854 und 859 der Flur 2, Lether Feld, zur Gesamtgröße von 72,6877 Hektar, geteilt in passende Eignerstellen und im ganzen abermals zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufsetzen u. soll bei annehmbarem Gebot der **Zuschlag sofort erteilt werden.**
Die Grundstücke sind in einem Komplexe etwa 3 Kmtr. von der Kirche und Bahnstation in Garrel entfernt belegen und enthalten sowohl zu Acker- als zu Weide- und Wiesenländereien vorzüglich geeignete Flächen, sind auch zum Teil bereits kultiviert.
Kaufliebhaber ladet ein,
Cloppenburg,
G. Hillmer, Auktionator

Italienisch.
Stud. g. Unt. Pr. sehr mäß. Off. u. E F 285 an die Gesch.

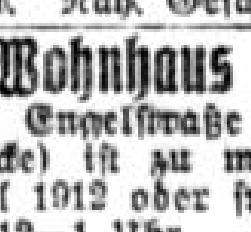
»» **Klavier,** ««
fein erhalten, nußbaum, sof. verkäuflich. Off. u. H J 288 an die Gesch. erbeten.

Amtsbaumeister.
Die hiesige Amtsbaumeisterstelle ist **sofort** neu zu besetzen. Während der mindestens 1 Jahr betragenden Probedienstzeit werden voraussichtlich gewährt: ein Grundgehalt von 2000 Mark, eine Mietsentschädigung von 200 Mark, eine Dienstunkostenentschädigung von 200 Mark. Nach der endgültigen Anstellung werden Grundgehalt und Mietsentschädigung entsprechend erhöht und Alterszulagen gewährt. Nur durchaus tüchtige Bewerber mit guten Erfahrungen im Hoch-, Tief- und Straßenbau wollen ihr Gesuch umgehend mir einreichen. *
Werne a. d. Lippe, den 22. Dezember 1911.
Der Amtmann:
Ohm.

Entlaufen brauner, rauhhaariger **Jagdhund.**
Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
a2b **Hafenstraße 31.**

Gelegenheitskauf für Kolonialwarenhändler! Kaffee-Röster, wenig gebraucht, für 250 Mk. zu verkaufen. Neu über 600 Mk. gekost. Emmerichs Gasröster für 50 Pfd. Off. u. R S 296 an die Gesch.

Deutsche Schäferhunde,
10 Wochen alt, abzugeb., erstklassige Abstammung.
Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.


Ein 10jähriges
Arbeitspferd
mit guten Beinen u. Hufen, Stute, fehlerfrei, für 220 M. zu verkaufen. Näh. Gesch.

Mein Wohnhaus
mit Garten, Engelstraße 19 (Urbanstr.-Ecke) ist zu miet. zum 1. April 1912 oder spät. Besichtig. v. 12—1 Uhr. *
Justizrat Nottarp.

Die
Neujahrskarte
von Kunstmaler
Ehringhausen-München
ist erschienen und im Verlage H. Stamm, Roggenmarkt Nr. 5, — zu beziehen. —

Täglich 20 Liter gute **Vollmilch** abzugeben. Liter 16 Pfennig. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Brennereien,
die 30 Prozent Korn zu 60 das Liter franko liefern, wollen mir ihre Adresse einsend. * **Carl Brinker,** Haspe.

Guten Tag!


Nigrin ist mein Name!
Ich habe die Ehre, Ihnen als Schuhputzer meine Dienste ganz ergebenst anzubieten.
Ich bin sehr billig und sparsam und verpflichte mich, Ihr Schuhzeug rasch und gründlich zu reinigen und demselben im Moment einen prachtvollen Dauerhochglanz zu geben.
Ich färbe nicht ab, konserviere das Leder und mache es geschmeidig, weich und elastisch.
Nehmen Sie mich also bitte!
Verbraucher erhalten Geschenke.
Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen

Grosser Posten Zigarren
zu ausserordentlich billigen Preisen. Abgaben von 50 Stück an.
Vorteilhaftester Bezug für Wiederverkäufer, Händler, Wirte etc.
Volle Garantie für Qualität; Nichtzusagendes wird gegen Barvergütung zurückgenommen. b*
Alle gangbaren Zigarettenmarken an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.
Anton Günter Zigarren-Versand
Salzstr. 59 Münster i. W. Filiale: **Wolbeckerstr. 10.**

Dalli - Seifenpulver ist und bleibt das Allerbeste

Hartmann kommt!

Erstklassiges, kreuzsaitiges
Pianino
mit herrlichem Ton wird äußerst billig mit 10jähriger Garantie abgegeben.
Fritz Riesenbeck,
Bogenstr. 13. a4b

Sächsisch-Thüringische Bäckerei
von
Fr. Daul
Fernruf 717, Sierstr. 22
empfiehlt täglich alle Sorten **frische Brötchen, Wasserlemmeln und Mohn- und Kümmelbrötchen.**
Echtes Thüringer Roggenbrot sowie alle hiesigen Sorten **Brote und Stuten.** Vorzügliches **Kaffeegebäck,** besonders frischen **Obstkuchen, Käsekuchen** und **Christstollen.**

Lose
226. Kgl. Preuß. Klassenlotterie
1/8 1/4 1/2 1/1
5,00 10, 20, 40 und Porto
hat abzugeben
Rheine i. W. a*
Felix Hollweg,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Das
moderne Waschmittel
„Unentbehrlich"
gibt nach ¼stündigem Kochen **blendend weiße** Wäsche.
½ Pfd. nur 15 Pf.
All. Fabrikanten
Husmann & Niemann,
Quakenbrück. *
General-Vertreter:
F. Breuer.
Prinzipalmarkt Nr. 24.

Westf. Landschinken
Rundschnitt
neue Ware M. 1.15 p. Pfd.,
alte Winterw. M. 1.35 p. Pfd.
hochfein unter Garantie
empfiehlt w*
Bernh. Mennemann
Frauenstraße No. 8.
Fernruf 951.

Spazierstöcke
Spazierstöcke
w*
Cigarrenhaus Zur Glaspassage
Ecke Verspoel-Klosterstraße.

Nähmaschinen
auf Teilzahlung
ohne Anzahlung, kleine Raten, prima Ware. Angeb. u. **K L 3283** an die Gesch. *

Zahle für **Gold pro Mgr. 1000—2600 Mk., Silber bis 30 Mk., Platina (alte Zahngebisse) zum höchst. Tageskurse. Kaufe das kleinste Quantum.** *
C. Rütter sen., Münster,
Krummertimpen 17/19.

Billig Ueberzieher Mäntel
(neu u. gebr.) von 3 Mk. an bei **Weinberg,** Sonnenstr. 80.
Bitte beachten Sie Sonnenstraße 80. a*

„Jahrelange Gicht- u. Rheumaschmerzen nach dreimal. Einreiben mit **Dengdeng-Öl verschwunden!** Hunderte Mittel hatten nichts geholfen." **L. Schall,** Heilgehülfe.
In Münster zu haben: Schwanen-Drogerie **Ferd. Meyhöfener,** Apotheker, Rothenburg 39—40. a*

» Töchterschullehrerin «
wünscht
Schülerinnen
in Unterricht und Pension.
Offerten unter **D E 284** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Deutsches Reichsadreßbuch 1911
preiswert abzugeben.
Hotel Monopol.

Gelegenheit zur englischen und französischen **Conversation.**
Off. unter **B 9772** an **A. Rolef,** Markt 37.

2 Dauerbrenner u. 1 gutheiz. Waschkess. m. eis. Fenerungsmantel billig abzugeben. *
Agidiistraße 37, part.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Möbl. Zim. mit voll. Pens. Spielerhof 30.

In bess. Hause in nächster Nähe des Hauptbahnhofes **möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension an jung. Dame per sofort zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Zimmer mit Morgenk. zu vermieten. Königstraße 14.

Theissingstraße Nr. 10,
4 Minuten v. Bahnhof, **herrschaftliche 2. Etage** von 4 Zimmern, 1 Flur u. Balkon, Küche Bodenkammer z. 1. April für Mk. 625 zu vermieten.
b3c Näh. das. part.

Herrschaftliche Wohnung
Staufenstr. 47, Hochpart., 4 Z., Veranda, Küche, Speisek., Spülkloi., Badeeinricht., Mansardenz. reichl. Zubehör, Garten-Anteil sofort od. später zu vermieten.
Näheres im 1. Stock. a3c

Zum 1. 4. a5b
1. Etage,
6 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, für 1050 Mk. zu verm. Hammerstr. 98.

Die herrschaftl. 1. Etage Raesfeldstr. 3,
enth. 6 Zim., 2 Mans., Küche, 2 Keller, kompl. Badezim., f. 1000 Mk. zu sofort od. später zu vermieten. *
Näheres daselbst, 2. Etage.

Staufenstraße 35
wegen Fortzuges freundl. 2. Etage, 3 gr. Zim., Veranda, Küche, Zbh., zum 1. 4. an ruh. Mieter, am l. einz. Damen, zu verm. Näh. daselbst unt.

2 schöne große Zimmer mit Zentralheiz., Gas u. elektr. Licht zu vermieten.
Schwelingstraße 20.

2 Zimm., Küche mit reichl. Zubeh. an einz. Dame oder kinderl. Ehep. z. 1. April zu vermieten. Näh. Gesch.

Wohnung, 3 Zimm., Küche, Speisek., Veranda, sofort od. später zu vermieten.
Bremerstraße 59.

Herrsch. 1. Etage,
5 Zim., Küche, der Neuzeit entspr., u. all. Zubeh., zum 1. April 1912 zu vermieten.
Näh. Lecrerstraße 2, part.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubehör, an nur ruh. Einw. sofort od. später zu vermiet. Preis 240 Mark. Näheres Schmalestraße 26, Neutor.

Neue, mod. Ladenlokale in guter Geschäftslage von 20—60 qm Größe, für jedes Geschäft geeignet, unt. günst. Bedingungen mit Zubehör, Lager usw. sind für sofort od. später zu vermieten. Näh. **Stadtbäumer,** Sternstr. 2. a*

Gesuchte Wohnungen

Freundl. abgeschl. Wohng. von ruh. Fam. zum 1. 4. 12 in der Josephsspfarre gesucht. Preis bis 450 Mk. Offerten u. **K L 290** an die Gesch.

Wohn., Küche u. 4 Zimm. mit Mans. od. 5 Zim. in der Etage, in der Nähe der kath. Töchterschule zum 1. 4. 1912 gesucht. Preis bis 550 Mk. Offerten unter **C D 283** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kl. freundl. Wohng., 2—3 Zimmer u. Küche, z. 1. 4. 12 gesucht. Off. mit Preisang. unter **S T 297** an die Gesch.

Jung. Ehepaar sucht mod. **4 Zimmerwohnung** im Preise von 5—600 Mark.
Angebote unter **P R 295** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ladenlokal

mit modernem Schaufenster, für Herrenwäsche passend, zu mieten gesucht zu bald oder später.
Offerten mit Preis unter **L M 1** a. d. Geschst. w2a

Offene Stellen

Fleißiges, junges
Alleinmädchen
für gut. Beamtenhaush. für mögl. gl. ges. Evang. bevorz. Guter Lohn. Offerten unter **M M 194** an die Geschäftsst.

Gesucht ein in aller Hausarbeit erfahrenes, tüchtiges **Mädchen** mit gut. Zeugnissen. Dr. **Widmann,** Johannisstraße Nr. 10. *

Weg. Erkr. der Frau ein **ordentliches Mädchen** zur Aushülfe gesucht.
Sonnenstraße Nr. 27/28.

Braves Zweitmädchen
zum 1. Januar gesucht.
Engelstraße Nr. 53.

In einer bürg. Wirtschaft bei Münster wird zum 1. Jan. od. später ein gewandtes properes **Mädchen** z. Bedienen und für häusl. Arbeiten geg. hohen Lohn gesucht. Off. u. **H J 249** an die Gesch. *

Suche für sofort ein junges properes Mädchen für Küche und Hausarbeit. Die Stellung ist dauernd und angenehm. w2b
Off. u. **S 9753** an **A. Rolef,** Markt 37.

Krankheitsh. zu sofort ein brav. kath. Mädchen ges. für leichte Hausarb. nach ausw. N. z. erfr. Staufenstr. 41, I. Etg. w2b

In e. Konditorei u. Bäckerei in Essen wird für sofort oder später von kath. Fam. ein braves
Lehrmädchen gesucht.
Nur solche mit guten Schulkenntnissen woll. sich melden. Telephon 7177.
Gebr. Ennsting.
Essen (Ruhr) - **Rüttenscheid,** Witteringstr. 76.

Für kl. besseres Hotel zum 1. Januar tüchtige kath.
»» Köchin ««
gesucht bei Familienanschluß. Selbige muß schon im Hotel tätig gewesen sein. Näheres bei **Franz Hilger,** Dülmen, Burgstraße Nr. 18.

Ordentliches
Dienstmädchen
(Zweimädchen) zum 15. Jan. oder 1. Februar gegen hohen Lohn für kleinen Privathaushalt gesucht. Reisekosten werden vergütet. **Frau Fabrikant Otto Quadbeck, Dortmund,** Steinstraße Nr. 45.

Für e. Kolonialwaren- und Ausschnittgeschäft wird zu sof. eine jüngere
Verkäuferin
mit guten Zeugniff. gesucht. Off. unt. **O P 294** bes. die Gesch.

Zuverl. Mädchen für ganze Tage zur Aushülfe gesucht.
Südstraße 31.

Krankheitshalber
braves Mädchen
für Küche u. Hausarbeit auf sofort gesucht.
Frau Georg Hülsmann,
Bersvohl 20

Mädchen zur Aushülfe
krankheitshalber sof. gesucht.
Frau v. Frankenberg,
Nordstraße 22.

Per 1. Januar ein williges **Mädchen** gesucht, 15—16 J. alt, für Hausarbeiten und Ausgänge, bei freier Kost u. Wohnung. Lohn nach Übereinkunft. Salzstraße 37.

Ich suche zu bald od. spät. **eine tüchtige Verkäuferin, eine angehende Kassiererin**
Dieselben müssen mit der Wäschebranche vertraut sein. w2a
Joh. Heinr. Jansen.

In der Nähe von Burgsteinfurt wird zum 1. April auf einem Gute v. 216 Morgen ein kath. kräftiger
Bauernsohn als Eleve,
bei Familienanschluß und Taschengeld, zur Stütze des Prinzipals gesucht. Sämtl. landwirtschaftliche Maschinen und eigene Kraftanlage vorhanden. Gefl. Offerten unt. **N S 3406** an die Gesch.

Suche sof. einen jüngeren
Gesellen
u. zu Ostern einen **Lehrling.**
Metzgermeister
Wilh. Reismann,
An den Mühlen 6.

Offene Stellen all. Berufe enthält stets die Zeitung: **Deutsche Vakanzen-Post Eßlingen 27.** a*

Ein solider stadtkundiger
Kutscher
sofort gesucht.
E. Poppenberg, Ludgeristr. 80.

Wir suchen zu sofort
2 zuverlässige Knechte.
L. Rosenberg & Sohn,
Pferdehandlung.

Suche für sofort einen jüngeren
Klempnergesellen
für dauernde Beschäftigung.
Wilh. Kötte, Oelde i. W.

Friseurgehülfe
sofort oder 1. Januar gesucht.
Näh. Geschäftsst. d. Bl. *

Zum 1. Januar 1912 evtl. später wird für ein hiesiges Kurz- u. Wollwaren-Engros-Geschäft ein
»» Lehrling ««
mit höherer Schulbildung gesucht Off. unter **M R 292** besorgt die Geschäftsstelle.

Jüngerer
»» Bäckergeselle ««
sofort gesucht.
Louis Schelte, Hammerstr. 5.

Ordentl. Junge,
15—16 Jahre, für leichte Hausarbeit
gesucht.
Restaurant Reichsadler.

Gesuchte Stellen

Jg. Frau sucht Stellung
in einem **Spezial-Geschäft.** Selbige war schon längere Jahre als Filialleiterin in einem Geschäft tätig. *
Offerenen unter **B C 282** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Invalide sucht Stellung
zu sofort oder später gegen geringe Berg, am liebst. in einer klöperl. Anstalt. Off. unt. **T W 298** an die Gesch.

Besempf. kath. Mann, fleiß. u. zuverl., sucht leichte Beschäftig. für
Kontor und Lager.
Branche gl. Hon. mäß. Off. u. **M Z 771** an d. **Centr.-Zigs.-Bureau.** *

Kautionsf., fleiß. u. sol.
Buchhalter,
bisher in Getreide- und Futtermittelbr. tät. gewes., sucht b. besch. Ansprüchen gleich. od. ähnl. Engagem. ev. auch als **Lagerverwalt.** Off. unt. **M A 772** an das **Centr.-Zeitungs-Bureau.**

Tüchtig. Vertreter mit guten Beziehungen von Warendorf und Umgebung sucht eine gute Feuerversicherung, welche auch landw. Objekte versichert,
zu vertreten.
Offerten unter **Nr. 2250** an die Ann.-Exped. **E. Vendel,** Ludgeristraße 12.

Ein sol. strebs. Wirt im Kreise Ahaus wünscht für seine freie Zeit einen
Vertrauensposten
oder **Vertretung** gut eingef. Firma zu übernehmen.
Offerten unter **R R 3425** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine bedeutende **Margarinefabrik** sucht per sofort oder zum 1. April 1912 geeignete
Kontor- und Lagerräume,
wenn möglich mit Stallung.
Gefl. Angebote unt. **K K 3419** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 12a

Für die Abteilung Manufakturwaren
suche ich per baldigst eine ältere, erfahrene und ganz selbständige kath.
Verkäuferin und Disponentin.
Die Stellung ist dauernd, angenehm und wird hoch salariert. Nur Damen mit langjährigen Erfahrungen aus ersten Häusern wollen sich melden. Angaben über bisherige Tätigkeit, Photographie, Saläranssprüche 2c. erwünscht. 12a
P. M. Schiedges, M. Gladbach,
Manufaktur- — Modewaren — Konfektion.

OMEGA

Preiswerteste Präzisions-Uhr der Gegenwart.
Nur in besseren Uhrenhandlungen zu haben.

Dieselmotoren-Anlagen

Sauggas-Motoren
Präzisions-Motoren für alle Betriebe und Brennstoffe.
Letzte Auszeichnungen:
Lokomobilen Brüssel 1910 — **Grand Prix.** **Lokomotiven**
Budapest 1911 — **Grosse goldene Staats-Medaille.**
Über **100 000 PS** im Betrieb.
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).
Vertreter: Heinr. Thieiker, Münster, Friedenstr. 6.

Reinhardsquelle das Nierenwasser!
Wirkungen einer Hauskur.
Die außerordentlich wichtige und folgenschwere Nierenarbeit wird erleichtert und angeregt, die Zylinder, welche die Nierenkanälchen verstopfen, werden herausgespült, der Eiweißgehalt des Harns verliert sich, Beklemmungen und Atemnot nehmen ab, die überschüssige Harnsäure, welche die Ursache zu allen rheumatischen und gichtischen Leiden ist, wird abgetrieben. Gries- und Nierensteine gehen ohne besondere Schmerzen ab, das Drücken und Brennen beim Urinieren fällt weg, die Blase wird gereinigt und der Urin wird klar. Es tritt ein Wohlbefinden ein, welches früher nicht vorhanden war. Man frage den Arzt.
Brunnenschriften versendet die Direktion der Reinhardsquelle bei Wildungen.
Im eigenen Interesse verlange man in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien ausdrücklich **nur** Reinhardsquelle.
Hauptniederlage:
Ferd. Meyer, Mineralwassergroßhandlung
Prinzipalmarkt 44. Telephon 415. l*

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden **Renten** können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitglieds und mit Quittung versehenen Rentenscheine (Coupons) ohne jeglichen Abzug bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt erhoben werden.
Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 3 Pfennig Dividende.
Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen in **Münster:** Generalagent **Peter Brüel** i. Fa. **C. P. Brüel,** Ludgeristr. 64. Eingang Klosterstraße.

Gute Vorteile
haben Sie bei Anlage in Prima Haarersatz. Zöpfe u. Teile behalten den Wert, wo alles andere minderwertig ist und wird. Frau **A. Demtröder,** nur erste Etage Salzstraße 55, gegenüber Bolandsstraße. b*
u. **Geschw. Christmann,** Demtröder Nachf., Bergstr. 13

Gemeinde-Sparkasse Borghorst
Kirchplatz No. 5
(mündelsicher).
Einlagen werden in jeder Höhe angenommen und bei jährlicher Kündigung mit
4%
verzinst. Bei kürzerer Kündigung 3¾%. w2b
Der Vorstand.

Theaterkostüme, Militärausrüstungen, leihweise billigst u. prompt. **C. Rütter sr., Münster i. W. Kr. Timpen 17/19.** Telephon 1529.


Größte Pferdemetzgerei
hier am Platze
mit elektrischem Betrieb.
Franz Schlebusch
Münster i. W., Sonnenstraße
Telephon 1017
empfiehlt
» stets prima Fleisch. «

Schinkenwurst	40 Pfg.
Knoblauchwurst	40 Pfg.
Sülzwurst	50 Pfg.
Plockwurst	70 Pfg.
Rauchfleisch	70 Pfg.
Wiener Würstchen à	5 Pfg.

Versand nach auswärts. *

Ziehung 10. u. 11. Januar.
Grosse Berliner
Automobil-Lotterie
8633 Gewinne im Gesamtw. von Mark
135000
spec. 35 Gewinne Gesamtw. Mark
90000
u. 8000 Silbergew. Gesamtw. Mark
45000
1. Hauptgew. W. Mark
30000
2. Hauptgew. W. Mark
20000
3. Hauptgew. W. Mark
10000
usw.
Berliner Automobil-Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra in all. Lotteriegeschäften, Loseverkaufsst. u. durch **Generaldebit**
Lud. Müller & Co.
in **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Lose **hier** bei: **W. Brühmann,** Bahnhofstr. 47, **Anton Günter,** Salzstr. 59, Filiale Wolbeckerstr. 10, **Friedr. Sassmann,** Fahrradhandlung, **E. Vendel,** Lotteriebank, Ludgeristraße 12. a*

Staniol- (Silber) Papier kauft C. Rütter sen., *
Krummertimpen 17/19.

Mast-Gänse
Mast-Puter
Mast-Enten
junge Poularden
frische Hasen
Rehrücken
Rehkeulen
empfiehlt
C. Böckmann senior
Telgterstraße 6.
Erstes u. ältestes Wild- u. Geflügel-Geschäft am Platze.

Heute frisch eintreffend:
Prima junge Gänse
Puter
„Enten"
Capaunen
Poularden;
ferner:
schwere Waldhasen
Fasanen und Rehwild.
Heinrich Schneider
Wild- u. Geflügelhandlung,
Michaelisplatz 4, am Domplatz.
Versand prompt.

Korkboden,
Linoleum-Unterlage, elastisch fußwarm, schalldämpfend, fertigt an **Stein,** Stadtgeschäft, Oststraße 8, Fernruf 890. a*

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug, kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15, I. Haus von der Rothenburg. a*

Fröhlicher Sylvester!
Hierzu empfehle mein großes Lager in
Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weinen
sowie
Punsch-Essenzen und Spirituosen
von **Bansi.**
Franz Jos. Henke
Raesfeldstrasse No. 4.
Fernsprecher 2133. **Fernsprecher 2133.**

Die Städtische Sparkasse zu Stadtlohn
(mündelsicher)
verzinst vom 1. Januar 1912 ab Einlagen zu
4%
bei halbjähriger Kündigung, sonst mit 3¾%.
Bei Einzahlungen ist der gewünschte Zinssatz anzugeben.
Wenn bestehende Einlagen mit 4% verzinst werden sollen, ist das Sparbuch auf der Sparkasse vorzulegen.
Einzahlungen können auch auf unser **Postscheck-Konto Köln Nr. 13870** gebührenfrei erfolgen; Zahlkarten werden kostenlos verabfolgt.
Die Einrichtung des Check- und Kontokorrentverkehrs ist beschlossen und wird bald eingeführt.
Der Sparkassen-Vorstand.


Neuheit 1911.
20"" Patent-Fledermaus-Brenner
40 Kerzen Licht.
Brennt ohne jede Spitzen, ruhig und gleichmäßig.
Auf jede Petroleumlampe passend.
Brennkosten ca. 1¾ Pf. pro Stunde.
Für Hängelampen Mk. 3.— kompl.
Für Tischlampen Mk. 3.75 kompl.
Prospekte gratis und franko. b(3b
F. A. Ammelounx
vorm. **Herm. Franken**
Münster i. W.
Haus- und Küchengeräte,
Moderne Beleuchtungsartikel für Gas, Petroleum u. Spiritus.

Hôtel Deutsches Haus,
Aurich
(Ostfriesland) vollständig renoviert, eröffnet am 1. Januar 1912 unter anderer Leitung, hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. a2a

Dienstag, 2. Januar 1912, abends 8¼ Uhr
Aula des Realgymnasiums
Einziger lustiger Abend
Professor Marcell Salzer.
Vollständig neues Programm.
Karten im Vorverkauf à Mk. 2.00 u. 1.00 nur in der Bispingschen Musikalienhandlung.
Karten an der Abendkasse Mk. 2.25 u. 1.25.
14a


Gestern abend um 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von fast 63 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager
Max Helfferich
Königl. Ober-Regierungsrat
Ritter hoher Orden.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Friederike Helfferich, geb. **von der Becke**
Martha Hartmann, geb. **Helfferich**
Arnold Helfferich, Ingenieur
Johanna Helfferich
Hertha Helfferich
Ludwig Hartmann, Gutsbesitzer
und 4 Enkel.
Münster i. W., Hilter (Teutoburger Wald), den 28. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Januar 1912 um ½4 Uhr vom Sterbehause Martinistraße 3 aus; die kirchliche Feier am Dienstag, den 2. Januar, um 9 Uhr in der Martini-Pfarrkirche.

Börsen-Café!

Verlangen Sie Broschüre
über
Hundekrankheit oder Staupe!
gratis und franko zu beziehen durch die
Schwanen-Drogerie
F. Meyhöfener,
Münster i. W.,
Rothenburg 39—40.

Empfehle täglich frisches
Wild und Geflügel.
Große, schwere
Waldhasen,
Rücken, Keulen, Pfeffer.
Rehe,
geteilt, in Rücken, Keulen. Blätter.
Fasanen,
Birkwild.
Ia. Hafermastgänse,
Gänse, zerlegt,
halbe Gänse,
2—2.50 Mk.
ff. Mastenten.
Kapaunen,
Poularden.
Große schwere Suppen- u. Afrikasseehühner,
5—6 Pfd. schwer,
j. Hahnen, j. Tauben.
Bearbeitung des Wildes und Spicken, sowie bratfertig machen des Geflügels nach feinster Art.
Kaspar Albert
feines Spezialgeschäft
für Wild u. Geflügel am Platze
Frauenstr. 16.
Fernruf 1623.
Bedienung prompt.
Auf Wunsch frei ins Haus.

Heute frisch eingetroffen:
schwere Waldhasen,
Hasenrücken, Keulen, Pfeffer.
Rehrücken, Keulen, Blätter.
Hirschbraten,
Wildschweinbraten,
pfundweise.
Kaninchen, Fasanen
u. s. w.
Ferner **feinste Hafer- u. Milchmastgänse, Gänsebrüste, Gänsekeulen, Gänseklein, Gänseleber,**
halbe Gänse 2 u. 2.50 Mk.
Enten, Poularden, Kapaunen, jg. Tauben, Suppenhühner usw.
C. Beiske
nur **Verspohl 4.**
Fernruf 514.
Versand nach auswärts.
NB. Nur **hiesige** prima Ware kommt zum Verkauf.

Damen-Frisier-Salon
Freys Friseur-Geschäft,
Verspoel 24,
neben Hotel Moormann. a*
Lager und Anfertigung
aller Haarersatzteile.
Ankauf von ausgekämmten Haaren.

Weg. Umzugs bill. zu verkaufen: 1 Dauerbrandofen, 1 Verbindungstür, 2 Glasschr.
Engelstraße Nr. 1.

Münster i. W.
Hotel-Restaurant
» Germania «
(schräg links vom Bahnhof)
empfiehlt
seine gut bürgerlichen Lokale.
Restauration — Saal — Konferenzzimmer.
Sep. Wein- u. Speisezimmer.
Anerkannt vorzügl. Küche.
Diverse erstkl. Biere, auch in Syphons à 5 und 10 Liter, frei Haus zu haben. *
Hochachtungsvoll
K. Bürk.